

Technische Hochschule Ostwestfalen Lippe
Fachbereich 2 - Medienproduktion

Bachelorarbeit zum Thema
**Wie beeinflusst die Aktfotografie
unsere Selbstwahrnehmung?**

I have always stood in awe of the camera. I recognize it for the instrument it is,
part Stradivarius, part scalpel. - Irving Penn

Lizenz: CC BY-SA (4.0)

Vorgelegt von:

Timo Schäferkordt

Matrikelnummer: 15418005

Fachsemester: 11

Abgabedatum: 26.09.2023

Erstgutachter: Dipl.-Des. Dirk

Schelpmeier Zweitgutachter: Jan Lukas

Fründ B.A.

Inhalt

Inhalt	2
Einleitung	3
Motivation.....	3
Theoretische Grundlagen	4
Definition und Begriffsabgrenzung.....	4
Die Evolution der Aktfotografie.....	5
Bedeutung von Selfies und Nudes in der heutigen Gesellschaft.....	15
Theoretische Ansätze zur Selbstwahrnehmung.....	18
Methodik	21
Beschreibung der Umfrage zur Datenerhebung.....	21
Umsetzung der Fotoserie.....	22
Ergebnisse	27
Präsentation der Fotografien.....	27
Ergebnisse der Umfrage.....	29
Diskussion	33
Selbstwert und soziale Medien.....	33
Steigerung des Selbstwerts durch Aktfotografie.....	34
Nude selfies und body positivity.....	35
Fazit	36
Implikationen.....	36
Kritische Reflektion und Limitationen.....	37
Literaturverzeichnis	38
Abbildungsverzeichnis	45
Anhänge	46
Umfrage Ergebnisse.....	46

Gender-Hinweis

Die in dieser Hausarbeit verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich immer gleichermaßen auf weibliche und männliche Personen. Auf eine Doppelnennung und gegenderte Bezeichnungen wird zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.

Einleitung

In einer Welt, die zunehmend von visuellen Reizen und Bildkommunikation geprägt ist, spielt die Fotografie eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung und Wahrnehmung des menschlichen Selbstbildes (Erhart, 2022; Hagen, 2018; Schütz & Röhner, 2023). Diese Bachelorarbeit widmet sich der Frage, inwiefern Aktfotografie das menschliche Selbstbild und den Selbstwert beeinflussen kann. Dazu werden Grundlagen in der Psychologie zu den gängigen Theorien zur Selbstwahrnehmung sowie die letzten 200 Jahre Entwicklung in der Aktfotografie zu Grunde genommen. Außerdem wurde eine Umfrage durchgeführt, mit der getestet wurde, wie sich Aktfotografie, sei es in Form von Nude Selfies - nackten Selbstportraits - oder Aktshootings, auf den Selbstwert eines Individuums auswirken kann.

Darüber hinaus beinhaltet diese Arbeit einen Abschnitt über einen praktischen Teil, in dem in einer Bildreihe die kreative Auseinandersetzung mit Körperunzufriedenheit verarbeitet wurde. Diese Bildreihe dient dabei nicht als Instrument, um die Auswirkungen der Aktfotografie auf das Selbstwertgefühl zu untersuchen, sondern als Beitrag zur Debatte über Körperbild und Schönheitsideale in unserer Gesellschaft.

Motivation

Die Motivation für die Wahl des Themas meiner Bachelorarbeit ist eine Persönliche: Nachdem Freunde ihre Begeisterung über Ergebnisse von Fotoshootings ausgedrückt hatten und durch die Bilder von einem "Ego-Push", also einer Steigerung der Körperzufriedenheit, sprachen, habe ich mich gefragt, worauf man diesen Effekt zurückführen kann.

Die Überlegungen zur Ausrichtung meiner Arbeit führten zu der Entscheidung, den Fokus auf Aktfotografie zu legen, obwohl viele der Beobachtungen und Fragestellungen wohl gleichermaßen auch für Portraitfotografie relevant sind. Die Entscheidung für Aktfotografie fiel, weil dabei die gesamte Bildgestaltung ohne Ablenkungen auf das Wesentliche reduziert wird: Den menschlichen Körper.

Theoretische Grundlagen

Definition und Begriffsabgrenzung

Nude Selfie

Das Wort "Nude" kommt aus dem Englischen und bedeutet "Nackt", aber auch "Akt". "Nude photography" wird demnach mit "Aktfotografie" übersetzt. (PONS, o. J.) Der Begriff des Nudes ist ein spannender, denn im Englischen gibt es zwei Wörter, die mit nackt übersetzt werden können: Nude und Naked. Über den Unterschied dieser Begriffe hat bereits 1956 der Kunsthistoriker Kenneth Clark geschrieben. Gemäß Clarks Modell vermittelt das Wort "naked" ein Empfinden von Unbehagen und Peinlichkeit, das Bild eines "eines zusammengekauerten und wehrlosen Körpers". Im Gegensatz dazu bezieht sich "nude" auf einen selbstbewussten, ausgeglichenen, nackten Körper (Clark, 1956, S. 3). Das Wort Nude hat nach Clark also erst einmal eine positive Konnotation.

In Ermangelung eines treffenderen Begriffs benutze ich für diese Arbeit den Begriff "Nude Selfies" gleichbedeutend mit einem fotografischen Selbstportrait mit der Darstellung eines nackten oder teilweise bzw. verdeckt nackten menschlichen Körpers. Ein künstlerischer Anspruch muss dabei nicht gegeben sein. Ein Nude Selfie kann aber auch ein Aktfoto sein, wenn dem Bild eine künstlerische Intention zugrunde liegt.

Aktfotografie

Aktfotografie ist die fotografische Form des Kunstgenres Akt. Die Definition von Akt hat sich dabei mit der Zeit gewandelt: Ursprünglich bezeichnete der Begriff laut der Enzyklopädie wissen.de "die am nackten Körper studierte Stellung und Bewegung und deren Wiedergabe" (Leinfelden-Echterdingen, o. J.).

Der Begriff habe sich jedoch gewandelt, heute könne jede Darstellung des nackten menschlichen Körpers als Akt bezeichnet werden (Leinfelden-Echterdingen, o. J.).

Um für diese Arbeit einen Begriff zu bestimmen, habe ich folgende Definition festgelegt:

Als Aktfotografie wird die künstlerische Abbildung des teilweise-, verdeckt- oder vollständig nackten menschlichen Körpers durch eine Kamera bezeichnet.

Selbstwert

In der Psychologie ist mit Selbstwert oder Selbstwertschätzung die Einstellung und Bewertung von sich selbst, also das Selbstkonzept gemeint.

Eine Methode zur Messung von Selbstwert ist die *Rosenberg Self-Esteem Scale (RSES)*, die 1965 von Morris Rosenberg entwickelt wurde. Dabei wird über mehrere Fragen, bei denen sich die Teilnehmer selbst einschätzen, der Selbstwert ermittelt (Pullmann & Allik, 2000).

Selbstwert und Selbstvertrauen können sich gegenseitig beeinflussen, bedeuten jedoch nicht dasselbe, daher müssen die beiden Begriffe voneinander getrennt werden. Das Selbstvertrauen beschreibt die Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten. Das Dorsch Lexikon der Psychologie beschreibt Selbstvertrauen als "das Gefühl, mit möglichen Schwierigkeiten fertig werden zu können" (Dorsch, 2022).

Über die Selbstwahrnehmung wird der Selbstwert und das Selbstvertrauen gebildet (Bem, 1972). Wie dieser Vorgang abläuft, wird im Abschnitt "Theoretische Ansätze zur Selbstwahrnehmung" näher erläutert.

Die Evolution der Aktfotografie

Die Anfänge

Schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, also beinahe seit den Anfängen der Fotografie selbst, existiert die Aktfotografie in verschiedenen Formen (Roi, 2022, S. 6).

Dies sollte wenig überraschen, wenn man die fortbestehende Faszination für den menschlichen Körper in der Kunst bedenkt: Akt als Genre der Malerei und Bildhauerei ist der Menschheit seit mindestens 20.000 Jahren bekannt. Nachweise über Aktdarstellungen wie die Venus von Willendorf, die vermutlich zu Kultzwecken diente, bis hin zu erotischen Darstellungen im antiken Griechenland, zeugen von dem Drang nach Selbstdarstellung der Menschen (Poeschel, 2014).

Erste Fotografien mit asphaltbeschichteten Zinnplatten benötigten noch viele Stunden zur Belichtung eines Bildes und waren dadurch für Portraits ungeeignet. Erst durch die Entwicklung von Daguerreotypie und ähnlichen Direktpositivverfahren wurde es möglich, Portraits von Menschen anzufertigen (Michels, 2022; Robinson, 2022).



Abb. 1: Hippolyte Bayard, Selbstportrait als Ertrunkener, 1840

Als ein Meilenstein in der Geschichte der Aktfotografie kann auch das Werk *Selbstportrait als Ertrunkener* (Abb. 1) des Künstlers Hippolyte Bayard bezeichnet werden. Dieses Bild, auch unter dem Originaltitel *La noyade* bekannt, wird oft als eines der ersten Aktfotos überhaupt betrachtet. Dabei handelt es sich hierbei nicht um eine dokumentarische Darstellung eines Selbstmordes, wie es der Titel suggeriert. Stattdessen war Bayard ein Vorreiter in der inszenierten Fotografie und schuf damit ein Werk, das die Grenzen zwischen Realität und Inszenierung verschwimmen ließ. Auf dem Bild ist vermerkt, dass Bayard sich aus Frustration über mangelnde Anerkennung für sein fotografisches Verfahren ertränkt habe: sein Verfahren erhielt nicht die gleiche finanzielle Unterstützung wie das seines Mitbewerbers Louis Daguerre. Natürlich hat Bayard sein Foto überlebt und schuf damit das vermutlich erste inszenierte Foto überhaupt (Stremmel, 2010).

Mit der technologischen Weiterentwicklung der Fotografie im späten 19. Jahrhundert wurde es möglich, Bewegungsabläufe mit sehr kurzen Verschlusszeiten festzuhalten. Ein bemerkenswertes Beispiel hierfür sind die Fotosequenzen von Eadweard Muybridge. Neben der bekannten Aufnahme eines Pferdes im Galopp fertigte Muybridge auch Bewegungsstudien zu Menschen an: Hochgeschwindigkeitsaufnahmen wie *Boys playing Leapfrog* oder *Woman Walking Down Steps* (Abb. 2) waren ein wichtiger Schritt für die Erforschung von Bewegung und Dynamik und erkundeten neue Möglichkeiten für die Kunst (Eadweard Muybridge, 2017; Hinrichsen, 2020).

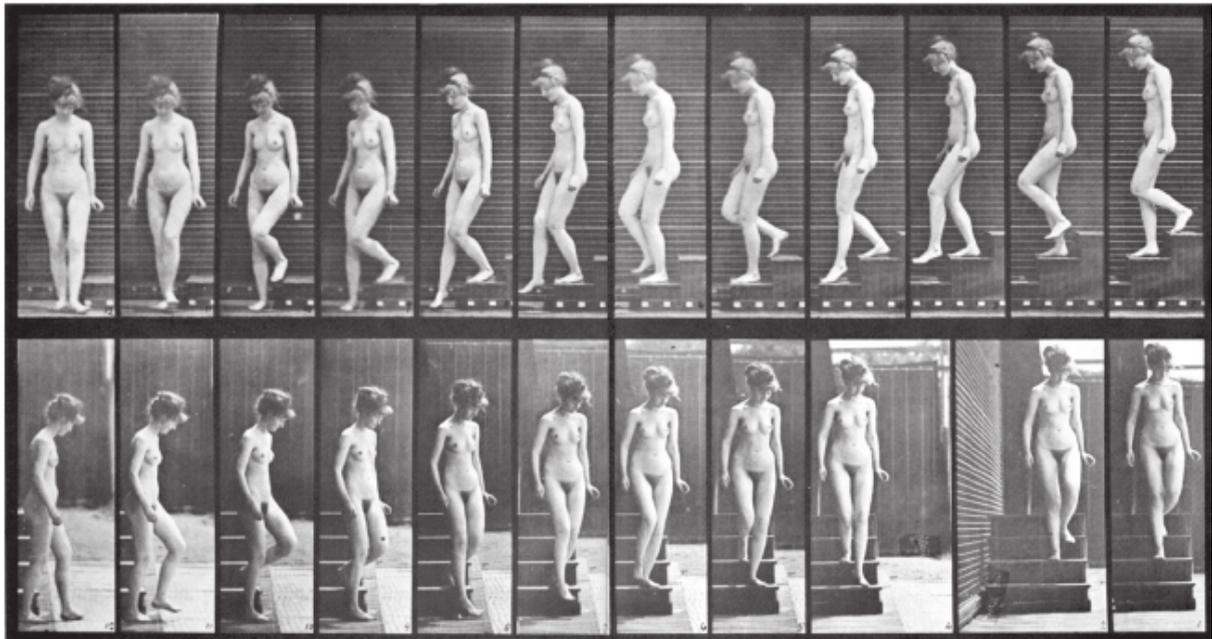


Abb. 2: Eadweard James Muybridge, Woman Walking Down Steps, 1887

20. Jahrhundert

Im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die bis dato dominierenden, sperrigen Plattenkameras von der Rollfilmkamera ergänzt und schließlich abgelöst, was Fotografen mehr Freiheit und Flexibilität bei der Aufnahme von Fotos ermöglichte (Lüpke, 2014).

Auch künstlerisch tat sich einiges: Bisher waren Fotografien häufig Imitationen oder schlicht Nachahmungen der Malerei und Bildhauerei. Mit dem frühen 20. Jahrhundert begann die Fotografie, als künstlerisches Medium anerkannt zu werden (Roi, 2022).

Pioniere der Aktfotografie wie Alfred Stieglitz und Imogen Cunningham trugen auch zur Etablierung des Genres bei, das zu dieser Zeit durchaus kontrovers war (Meltzer, 2013). Sie setzten sich über die gesellschaftlichen Normen ihrer Zeit hinweg und halfen, die Aktfotografie aus der Sensationslust herauszuführen. Stieglitz gründete und redigierte mehrere Fotografiezeitschriften und publizierte dort viele Fotos. Ebenso arbeitete er als Galerist und organisierte viele Ausstellungen, in denen moderne Kunst und Fotografien ausgestellt wurden. Besonders die Akte mit seiner Muse und späteren Frau Georgia O'Keeffe wurden häufig ausgestellt und ausgezeichnet (Szarkowski, 2005).



Abb. 3 (links): Edward Weston, Charis, Santa Monica, 1936

Abb. 4 (rechts): Edward Weston, Pepper No. 30, 1930

Künstler wie Edward Weston entwickelten mit der modernen Kunstbewegung eine neue Ästhetik, die sich mehr auf Formen konzentrierte. Er ist besonders bekannt für seine Stillleben von Alltäglichem, die durch seine kreative Lichtsetzung zu “mystischen und erotischen” (Armstrong, 2002) Gegenständen erhoben werden.

Ein gutes Beispiel dafür ist sein Bild *Pepper No. 30* (Abb. 4). In dem Bild wird eine Paprika abgebildet, der Hintergrund verschwindet in der Schwärze. Durch die Lichtsetzung hat das Bild eine unglaubliche Tiefe und zieht den Betrachter beinahe hinein. Viele Betrachter sehen in dem Bild sexuelle Untertöne und erotische Formen und versuchen, durch Abstraktion die Bedeutung zu vertiefen - sehr zur Frustration des Künstlers. (Lim, 2023, S. 104) Auf der Rückseite eines Drucks von *Pepper No. 30* vermerkt er: “As you like it – but this is just a pepper – nothing else – to the impure — all things are impure.” (Matharu, 2017).

Aktaufnahmen wie *Charis, Santa Monica* (Abb. 3) bilden dazu einen Gegensatz, eine sachliche, unerotische Abbildung von Formen. In fast keinem der Bilder sieht man ein Gesicht, die Reize sind meist verdeckt. Und doch sind die Ähnlichkeiten zu seinen Stillleben unverkennbar, sich ineinander windend, in Kurven verschlungen.



Abb. 5: Ruth Bernhard, In the Box (Horizontal), 1962

Im Jahre 1935 traf Weston auf die in Berlin geborene Künstlerin Ruth Bernhard und unterrichtete sie in der Fotografie (Koetzle & Kenna, 2021). In den darauffolgenden Jahren machte sich Bernhard einen Namen als Portraitfotografin der Prominenten von Hollywood, zog jedoch 1953 nach San Francisco und fand ihre Leidenschaft in der Aktfotografie. In einem vom männlichen Blick dominierten Genre emanzipierte sie sich mit ihren Frauenakten (Koetzle & Kenna, 2021). Durch unkonventionelle Inszenierung und weiche, warme Formen ist ihr Stil unverkennbar.



Abb. 6 (links): Ruth Bernhard, *Two Forms*, 1963

Abb. 7 (rechts): Ruth Bernhard, *Two Leaves*, 1952

Zu ihren bekanntesten Bildern zählt das 1962 fotografierte *Nude in the Box* (Abb. 5), das mit einem Pappkarton als Szenenbild und Requisite auskommt, sowie das im Folgejahr erschienene *Two Forms* (Abb. 6). Bei letzterem zeigt sich der Einfluss von Edward Weston in ihrer Fotografie: Das 10 Jahre zuvor fotografierte *Two Leaves* (Abb. 7) ähnelt nicht nur im Titel sehr dem Bildaufbau des Aktes.

Die Aktfotografie erlebte in den 1960er und 70er Jahren einen weiteren Wendepunkt, als die sexuelle Revolution und die Befreiung der Körperlichkeit in der Gesellschaft Einzug hielten. Fotografen wie Helmut Newton und Robert Mapplethorpe provozierten mit expliziten Darstellungen des menschlichen Körpers und trugen zur Debatte über Kunst und Obszönität bei (Kürten, 2020).



Abb. 8: Helmut Newton, Self Portrait with Wife and Models, 1981

Der Deutsch-Australier Newton versuchte im Zuge seiner Arbeit bei dem Magazin Vogue, mit seinen Bildern Grenzen zu überschreiten. Als King of Kink "liebe er die Vulgarität und fühle sich zu schlechtem Geschmack hingezogen" (Shipton, 2021). Die Meinungen über ihn gehen auseinander: Für die einen ist er Feminist und seine Bilder ermächtigen die Frauen; für andere ist er Misogynist (Shipton, 2021).



Abb. 9: Robert Mapplethorpe, Brian Ridley and Lyle Heeter, 1979

Doch nicht nur der Frauenakt erfreute sich zu dieser Zeit wachsender Beliebtheit: Robert Mapplethorpe schockierte mit seinen Bildern, die die Grenzen zwischen Akt und Pornographie verschwimmen ließen. Die New York Times schreibt: “Seine Modelle rekrutierte er in Leder-Bars und Sex-Clubs [...]. Er fotografierte einen Mann, der seine Faust in den Anus eines anderen steckte, oder eine Person, die in den Mund ihres Partners urinierte.” (Lubow, 2019)

Mapplethorpe wurde berühmt für seine Bilder, trotz vieler Kritik der konservativen und religiösen Gruppen in den Vereinigten Staaten. Bis heute wird darüber diskutiert, ob seine Bilder ihre Relevanz behielten, da sie durch das Internet ihren Schock-Faktor verloren haben (Cotter, 2016).

Zeitgenössische Aktfotografie

Das bedeutet jedoch nicht, dass Künstler damit aufhörten, die Grenzen der Obszönität weiter zu dehnen. Fotografen wie Juergen Teller suchen neue, ungewöhnliche Mittel, um Aufsehen. Seine Bildsprache ist dabei recht gleich geblieben: Er arbeitet fast ausschließlich mit Contax Messsucher-Kameras, die Bilder sind meist frontal mit dem Kamera-Blitz belichtet, der Horizont häufig schräg. Die Bilder wirken fast wie Party-Schnappschüsse, bauen dadurch aber auch eine gewisse Spannung auf. Unkonventionell sind die polarisierenden Motive. Die

britische Schauspielerin Charlotte Rampling spielt am Flügel, der Fotograf selbst liegt rücklings auf diesem, die Beine emporgestreckt und den After entblößt.

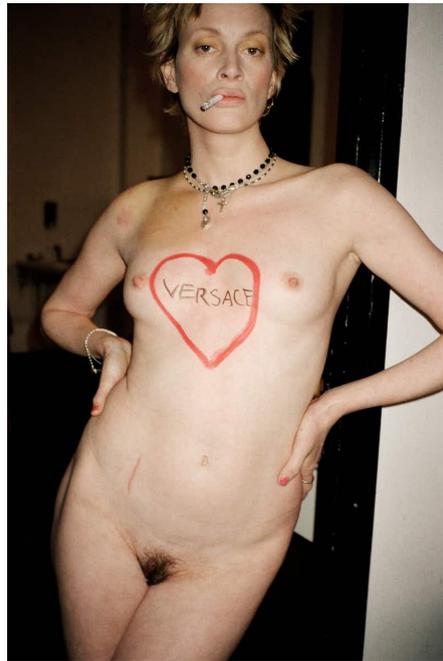


Abb. 10: Juergen Teller, Versace Heart, 1996

Das Bild *Versace Heart* (Abb. 10) zeigt das Model Kristen McMenamy. Das erfolgreiche Model steht nackt vor dem Fotografen, die Hände in die Seiten gestützt, mit einer Zigarette im Mundwinkel. Auf ihrer Brust ein mit Lippenstift gemaltes Herz in dem "Versace" steht.

Eine weitere Besonderheit: Teller bearbeitet seine Bilder nicht. In einer Welt aus perfekter Fashion und makellosen Models stechen seine Bilder eben deshalb heraus (Ames, 2021).

Am anderen Ende des Spektrums zeitgenössischer Aktfotografie findet sich Sylvie Blum. Die geborene Österreicherin ist bekannt für ihre Akte mit klaren Winkeln, hartem Licht und selbstbewussten Posen. Sie ist außerdem dafür bekannt, mit ihren Models an Grenzen zu gehen (*Sylvie Blum's Interview*, 2018).



Abb. 11: Sylvie Blum, *Angela Rides the Lion*, 2008

Für das Bild *Angela Rides The Lion* (Abb. 11) wurde beispielsweise nicht mit den Tiertrainern abgesprochen, dass das Model sich tatsächlich auf den Löwen setzt (Sylvie Blum's Interview, 2018). Für diese Gefahr entstand allerdings ein einmaliges Bild in ihrer *Big Cat*-Reihe. Insgesamt zeigt die Entwicklung der Aktfotografie von den 1990er Jahren bis heute eine stetige Evolution hin zu mehr Vielfalt, künstlerischer Freiheit und gesellschaftlicher Sensibilität.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Aktfotografie ein sehr weitläufiges Genre mit vielen Facetten ist. Während anfangs die Möglichkeiten noch durch die Entwicklung des neuartigen Fotografieverfahrens und die Tabuisierung von Nacktheit beschränkt wurden (Lüpke, 2014; Michels, 2022; Robinson, 2022; Roi, 2022), gibt es heute kaum Grenzen zu dem, was dargestellt werden kann. Ein Akt gleicht dabei nicht dem anderen: Während Künstler wie Edward Weston und Ruth Bernhard sich auf die teils abstrakten Formen des menschlichen Körpers beschränken (Koetzle & Kenna, 2021; Matharu, 2017), beleuchtet Robert Mapplethorpe die Schwulen- und Kink-Szene der 80er Jahre (Cotter, 2016; Lubow, 2019), Juergen Teller schockiert mit ungewöhnlichen Einblicken in die Welt von Fashion und Prominenz (Ames, 2021; Anatomy Films, 2017), Eadward Muybridge konzentriert sich auf die Studie von Anatomie und Bewegung (Eadward Muybridge, 2017; Hinrichsen, 2020).

Die Aktfotografie hat sich von ihrer Tabuisierung gelöst und wird heute als bedeutende Kunstform anerkannt, die die Vielschichtigkeit und Schönheit des menschlichen Körpers in all seinen Facetten einfängt.

Bedeutung von Selfies und Nudes in der heutigen Gesellschaft

Von Selfies und Nudes

Nie zuvor in der Menschheitsgeschichte werden täglich so viele Bilder gemacht und auf sozialen Medien geteilt wie heute. Nach Schätzungen werden jede Sekunde ca. 54.000 Bilder aufgenommen (Broz, 2022). Das Smartphone hat dabei die dedizierte Kamera für die meisten Menschen abgelöst. 85% aller Bilder werden mit dem Handy gemacht, nur jedes zehnte Bild mit einer Digitalkamera (Statista, 2017).

Besonders das Selbstportrait erlebte in Form von Selfies eine Renaissance. Laut Google wurden 2014 jeden Tag ca. 93 Millionen Selfies gemacht (Kiniulis, 2022). Natürlich fast alle mit Smartphones.

Beim Selfie handelt es sich um ein Selbstporträt, bei dem die Kamera, meist ein Smartphone, entweder direkt in der Hand gehalten wird, oder manchmal auch mit Hilfsgeräten wie beispielsweise Selfie-Stäben. Der Name stammt aus dem Englischen und bedeutet wortwörtlich übersetzt "Selbstie" (von engl. "self") (Rüdebusch, 2014). Dabei gibt es eine Vielzahl Untergattungen des Selfies: Besonders beliebt sind z.B. mirror selfies, bei denen das eigene Spiegelbild fotografiert wird. Häufig wird dabei das Gesicht durch das Smartphone verdeckt oder ganz aus dem Bild geschnitten.

Mit dem Siegeszug des Selfies ist es nicht verwunderlich, dass sich auch immer mehr Menschen unbekleidet selbst ablichten. Auch für diese Subformen des Selfies haben sich Wortneuschöpfungen gebildet: Teilweise werden sie als "Nelfies" (Kunstwort aus "Nude" und "Selfie") bezeichnet, am gängigsten ist jedoch einfach das englische Wort "Nudes". (Nair, 2018)

Die Gründe für Nudes

Die Poetin Karla Linn Merrifield schreibt in ihrer Anthologie "Sending Nudes": "Love, lust, pleasure, desire, beauty, anatomical study, self-expression, egotism... The impulses behind sending nudes are many. Creating nudes and sharing them seems

to be part of human nature." (Williams, 2021) - Gehört das Erschaffen und Teilen von Nacktbildern wirklich zur menschlichen Natur?

Um das näher zu untersuchen, wurden verschiedene Gründe für die Aufnahme von Nudes beleuchtet.

Ein Grund kann ein Wunsch nach Selbstaussdruck sein. Viele Menschen machen daher Nacktbilder nur für sich selbst (s. Umfrage). Das ist keine Entwicklung der Moderne, im Gegenteil: Einige der ältesten von Menschen erzeugten Kunstwerke zeigen Nacktdarstellungen (Corinne, 2002; Poeschel, 2014).

In romantischen und sexuellen Beziehungen dient das Erstellen und Teilen von Nacktbildern häufig als eine Form der sexuellen Kommunikation (Lueger, 2017). Dieser "virtuelle Geschlechtsverkehr" wird auch Sexting genannt. Das Wort wurde 2020 im Duden aufgenommen (Assmann, 2020; Duden, 2023). Aber auch dieses Phänomen ist nicht neu: "Angefangen bei erotischen Malereien aus der Zeit um 3.000 v. Chr. [...] bis hin zur Verwendung von Polaroid-Kameras [...] zeigt uns die Geschichte, dass Menschen stets Wege und Möglichkeiten fanden, intime Details miteinander zu teilen." (Lueger, 2017, S. 10)

Für viele Künstlerinnen und Künstler dienen Nudes auch als eine Form des künstlerischen Ausdrucks. Sie verwenden ihren eigenen Körper als Motiv, um Kunstwerke zu schaffen, die verschiedene Aspekte des menschlichen Körpers, der Sexualität oder der Identität erforschen. Diese Form von Nudes lässt sich auch als Unterart der Aktfotografie bezeichnen. Künstlerinnen wie Imogen Cunningham sind bis heute für ihre Akt Selbstportraits bekannt (Meltzer, 2013).

In der heutigen Zeit, in der soziale Medien eine große Rolle spielen, nutzen einige Menschen Nude Selfies als Teil ihrer Online-Präsenz. Sie teilen diese Bilder, um sich selbst darzustellen oder um Likes und Follower zu gewinnen (Rosen, 2016). Schließlich verwenden einige Menschen Nudes als Mittel zur Förderung von Körperpositivität (Cwynar-Horta, 2016, S. 164) und als Form von Aktivismus (Leber, 2012). Dabei geht es um die Bekämpfung von Vorurteilen und darum, positive Veränderungen im Gesellschaftsbild zu bewirken.

Probleme

Wenn in den Medien von Nude Selfies berichtet wird, dann häufig negativ. So auch im Jahre 2014, als eine große Menge an explizitem Bildmaterial von zahlreichen weiblichen Prominenten öffentlich gepostet wurde. Der Fall wurde als "The

fappinging“ (Kunstwort aus *Happening* = *Geschehen* und dem Slang *to fap* = *masturbieren*) bekannt. Jennifer Lawrence, eine der betroffenen Schauspielerinnen, sagte der *Vanity Fair*: “Das ist kein Skandal. Es ist ein Sexualverbrechen. Es ist ein sexueller Übergriff. Es ist ekelhaft.” (Marwick, 2017, S. 127-128).

Doch nicht nur Prominente sind betroffen. Auch viele andere Menschen leiden immer häufiger unter Bild- und Videomaterial, das ohne ihre Einwilligung veröffentlicht wird. In den USA wurde 2016 eine Studie veröffentlicht, bei der nach Schätzungen jede 25. Frau Opfer von solchen Veröffentlichungen wurde (Marwick, 2017, S.128-129).

Ein weiteres Problem stellt die sexuelle Belästigung durch das Verschicken von unaufgeforderten Nacktbildern da. Die Bilder, häufig sogenannte “Dick Pics” (engl. “Penisbilder”) von Männern, werden häufig über Social Media Plattformen an fremde Personen versendet. Die Sender machen sich der unaufgeforderten Verbreitung von Pornografie strafbar, jedoch ist aufgrund der Anonymität im Internet die Fahndung oft schwierig. Die Professorin für Sozialpsychologie Barbara Krahe sagt in einem Interview: “Ein Exhibitionist möchte sich nackt zeigen - dann hat er sein Ziel erreicht, findet Befriedigung, erwartet nicht unbedingt eine direkte Reaktion Anderer. Ein Dickpic-Versender überschreitet wissentlich Grenzen, will genau wissen: Wie gefällt dir, was du siehst?” (Laurenz, 2020).

Begründungen, um sich selbst nackt zu fotografieren, gibt es viele, jedoch handelt es sich dabei meist nicht um neue Entwicklungen (Corinne, 2002; Poeschel, 2014). Weder das nackte Selbstportrait zu Selbstdarstellungszwecken (Erhart, 2022; Faschingbauer, 2022, S. 15), noch das Versenden von Intimitäten (Lueger, 2017, S. 10) ist eine Erfindung des 21. Jahrhunderts. Jedoch ist es durch Smartphones nie zuvor so einfach gewesen, Bilder zu erstellen und zu veröffentlichen (Broz, 2022; Kiniulis, 2022).

Dabei entstehen jedoch auch größere Probleme, denn Bilder können unendlich vervielfältigt und schnell veröffentlicht werden. Dadurch kommt es immer wieder zu Erpressungen, unerlaubter Veröffentlichung privater Bilder und sexueller Nötigung durch unerwünschte Nacktbilder (Laurenz, 2020; Lueger, 2017; Marwick, 2017).

Wichtig ist festzuhalten, dass ebenso wie die Aktfotografie auch Nude Selfies keine homogene Bildgattung sind. Es gibt genauso erotische wie auch künstlerische

Abbildungen, Abbildungen zu medizinischen Zwecken oder auch einfach zur Selbstdarstellung.

Theoretische Ansätze zur Selbstwahrnehmung

Die Selbstwahrnehmung beschreibt die Gesamtheit der Wahrnehmung des Menschen seines Selbsts. Durch die Selbstwahrnehmung bildet sich ein Selbstbild, das realistisch oder auch idealisiert sein kann. Dieser Vorgang läuft dabei unreflektiert ab (Spektrum.de, 2000).

Menschen mit einem hohen Selbstwert sehen sich und ihre Leistungen häufig positiver und haben ein höheres Selbstvertrauen, während Menschen mit einem niedrigen Selbstwert kritischer zu sich selbst sind (Baumberger, 2012)

Es gibt nur wenige Themen, die in der Psychologie so viel untersucht werden wie die Selbstwahrnehmung. Ich versuche in diesem Abschnitt einige der bedeutendsten Theorien zur Selbstwahrnehmung zu erklären, um eine theoretische Grundlage für die weitere Arbeit zu schaffen.

Theorie des sozialen Vergleichs (Festinger)

Die Theorie des sozialen Vergleichs wurde in den 1950er Jahren von dem Sozialpsychologen Leon Festinger entwickelt und seitdem von vielen Forschern weiterentwickelt und untersucht. Festinger stellt die Hypothese auf, dass jeder Mensch das Bedürfnis hat, die eigenen Fähigkeiten und Meinungen zu beurteilen. Welcher Aspekt verglichen wird, ist dabei erstmal nebensächlich. Ein Vergleich kann genauso gut über die Karriere als auch über Aussehen oder sportliche Fähigkeiten gezogen werden. Durch diese Vergleiche wird die Selbstwahrnehmung gebildet.

Ein Vergleich mit einer Person, die in dem Attribut schlechter abschneidet, wird als abwärtsgerichteter Vergleich bezeichnet. Dieser Vergleich dient vor allem dazu, den Selbstwert zu steigern oder zu schützen.

Entgegengesetzt gibt es auch den aufwärtsgerichteten Vergleich, bei dem eine Person sich mit einer in dem Attribut überlegenen Person vergleicht. Das kann motivierend wirken, bei zu großen Differenzen allerdings auch dem Selbstwert einer Person schaden (Festinger, 1954; PsyCuriosity, 2020). Normalerweise suchen wir uns eine Vergleichsperson anhand von kritischen Attributen aus. Es ergibt keinen Sinn, sich mit einem 4-jährigen Menschen zu vergleichen, da sich die Fähigkeiten

eines Kindes nicht mit denen eines Erwachsenen vergleichen lassen. Fähigkeiten können klar messbar sein, zum Beispiel die Distanz beim Weitsprung. Andere Fähigkeiten und Eigenschaften werden hauptsächlich durch Meinungen der Gesellschaft über diese Fähigkeit gebildet: Für die Attraktivität eines Menschen gibt es beispielsweise keine Mess-Skala.

Kognitive Dissonanz (Festinger)

Die Theorie der Kognitiven Dissonanz wurde, wie die Theorie des sozialen Vergleichs auch, von Leon Festinger entwickelt und erforscht. Sie wurde im Jahr 1957 veröffentlicht. Die Kognitive Dissonanz beschreibt einen inneren Konflikt, der dadurch ausgelöst wird, wenn unsere Handlung unserer Selbstwahrnehmung widerspricht. Ein beliebtes Beispiel ist ein Raucher, der weiß, dass Rauchen ungesund ist, jedoch weiterhin raucht.

Der Ablauf ist häufig ähnlich: Man hat eine Überzeugung oder Wissen, die ein meist positives Selbstbild darstellen, möchte oder muss aber mit seinem Verhalten davon abweichen.

Diese Situation ist für das Individuum unangenehm. Festingers erste Hypothese lautet, dass jeder Mensch versucht, die Dissonanz zu reduzieren, also eine Konsonanz zu erreichen.

Festinger führt mehrere Strategien zur Reduktion der kognitiven Dissonanz auf:

1. Addition konsonanter Kognitionen

Positive (konsonante) Elemente werden hinzugefügt, z.B. "Nur durch Rauchen kann ich mich entspannen!"

2. Subtraktion dissonanter Kognitionen

Negative (dissonante) Elemente werden vermieden, z.B. "Ich rauche seit Ewigkeiten und mir geht es gut, so schlimm kann das nicht sein."

3. Substitution dissonanter durch konsonante Kognitionen

Eigentlich irrelevante konsonante Elemente werden hervorgehoben, z.B. "Ich bin ja viel unterwegs, dadurch bleibe ich gesund!"

4. Erhöhung der Wichtigkeit konsonanter Kognitionen

Ursprünglich unwichtige konsonante Elemente werden wichtiger gemacht, z.B. "Das Wichtigste am Rauchen ist für mich der Austausch mit anderen Rauchern!"

5. Reduktion der Wichtigkeit dissonanter Kognitionen

Entgegengesetzt zu 4., dissonante Elemente werden unwichtiger, z.B. "Die Studien zum Rauchen übertreiben."

(Festinger, 1957; Fischer et al., 2013; PsyCuriosity, 2018)

Selbstaufmerksamkeitstheorie

Der Sozialpsychologe Daryl J. Bem sagt: "Individuals come to "know" their own attitudes, emotions, and other internal states partially by inferring them from observations of their own overt behavior and/or the circumstances in which this behavior occurs." (Bem, 1972, S. 2)

Nach Bem bilden wir unsere Überzeugungen und Gefühle danach, wie wir unser eigenes Verhalten beobachten. Ein Individuum beobachtet sich selbst also genauso, wie es andere Menschen auch beobachten würde, um deren Gefühle einzuschätzen. Unter Selbstaufmerksamkeit unterscheidet Bem zwischen internen und externen Standards. Interne Standards sind persönliche Überzeugungen und Werte, die Menschen für sich selbst haben, während externe Standards soziale Normen und Erwartungen sind. Wenn Menschen selbst aufmerksam sind, vergleichen sie ihr eigenes Verhalten und ihre eigenen Gefühle mit diesen Standards.

Die Selbstaufmerksamkeit kann verschiedene Auswirkungen auf das Verhalten haben. Wenn das beobachtete Verhalten mit den internen Standards übereinstimmt, führt dies zu einem Gefühl der Selbstakzeptanz und Zufriedenheit. Wenn es jedoch von den internen Standards abweicht, kann dies zu Unzufriedenheit, Schuldgefühlen oder dem Wunsch nach Veränderung führen.

Methodik

Beschreibung der Umfrage zur Datenerhebung

Um im Rahmen dieser Arbeit eine Grundlage für das Zusammenspiel von Aktfotografie und Selbstwahrnehmung zu schaffen, wurde eine Umfrage durchgeführt. Ziel der Umfrage war die Erhebung von Daten über Aktshootings in besonderer Hinsicht auf die Selbsteinschätzung der Teilnehmer. Ebenfalls interessant für die weitere Arbeit sind Daten zu Nudes, bei denen der Inhalt sowie die weitere Verwendung der Bilder abgefragt wurde.

Da die Reichweite fehlte, die Umfrage in allen sozialen Umfeldern und Altersgruppen durchzuführen, ist es unwahrscheinlich, dass sich die Ergebnisse auf die Gesamtbevölkerung interpolieren lassen, sie können jedoch in dieser Arbeit als erste Grundlage für die weiteren Untersuchungen dienen. Verbreitet wurde die Umfrage über studentische Gruppen, soziale Medien sowie über das Netzwerk Model-Kartei. Dabei wurden den Teilnehmern bis zu 27 Fragen über Nacktbilder, Aktfotografien und Selbstwahrnehmung gestellt. Die Umfrage wurde dabei so gestellt, dass Teile der Umfrage übersprungen werden konnten. Hat ein Befragter bspw. angegeben, noch kein professionelles Aktshooting gemacht zu haben, wurden die nächsten 13 Fragen, die sich auf Erfahrungen in diesem Bereich beziehen, nicht angezeigt.

Bei den Fragestellungen wurde auf einen Mixed-Methods-Ansatz gesetzt. Das heißt, dass eine Kombination von quantitativen und qualitativen Fragen eingesetzt wurde. Zur Präsentation von Statistiken gab es quantitative Fragen und zur Repräsentation von Meinungen gab es einige qualitative Fragen, in denen die Antwort frei formuliert werden konnte.

Anschließend wurde abgefragt, ob die Teilnehmer schon einmal Bilder mit sexuellem Inhalt erhalten haben, ob sie erwünscht waren und in welchem Verhältnis der Sender zum Empfänger stand.

Je nachdem, wie auf die Frage geantwortet wird, ob die Teilnehmer schon einmal Selbstportraits mit expliziten Inhalten (Nacktheit, Erotik, etc.) erstellt haben folgt ein Abschnitt, in dem verschiedene Dinge abgefragt wurden wie Häufigkeit der Aufnahmen, Beweggründe für die Aufnahme der Bilder ob die Bilder versendet wurden und wenn ja, ob diese Entscheidung im Nachhinein bereut wurde. Mit diesen

Daten kann im Nachhinein geprüft werden, wie verbreitet sogenannte Nudes im Vergleich zu Aktfotografie sind.

Der zweite große Abschnitt der Umfrage behandelte professionelle Fotoshootings. Neben einigen Daten zur Häufigkeit und den Umständen des Shootings wurden die Teilnehmer um einige Selbstaussagen gebeten. Neben Fragen zum Shooting selbst ging es bei diesen Fragen viel um die Veränderung des Selbstwerts nach dem Fototermin.

Abschließend wurde qualitativ die Meinung der Teilnehmer eingeholt, welche Aspekte der Aktshootings ihnen positiv bzw. negativ aufgefallen sind.

Umsetzung der Fotoserie

Konzeptionierung

Um das Thema kreativ umzusetzen, habe ich mich dazu entschieden, eine Reihe an Aktfotografien zu erstellen. Ich habe mich gegen normale Portraitfotografie und für Akt entschieden, weil ich den Fokus ganz klar auf Körper setzen möchte, ohne jegliche Ablenkungen.

Ich habe mich bei den meisten Shootings gegen eine Location und für Aufnahmen im Fotostudio entschieden, da es für viele der Models der erste Kontakt zur Aktfotografie war. Die Nervosität, sich vor jemandem auszuziehen, wollte ich nicht dadurch verstärken, dass sich die Models an öffentlichen Orten aufhalten.



Abb. 12: Moodboard

Es soll in den Bildern nur um die Menschen und ihre Reflexionen gehen, ohne Ablenkungen. In meinen vorangegangenen Projekten versuchte ich, bei Models ohne Vorerfahrungen das erste Shooting in einem vertrauten Umfeld durchzuführen. Da mir das aufgrund der teils aufwendigen Aufbauten nicht möglich war, entschied ich mich gegen Fotos im Außenbereich und für das Fotostudio.

Als roten Faden und passend zum Rest der Arbeit, habe ich die Bilder mit Hinblick aufs Thema "Selbstreflexion" fotografiert - ich habe versucht, in jedem der Bilder prominent eine Reflexion einzubauen.

Als Inspiration recherchierte ich ähnliche Arbeiten und fertigte ein Moodboard (Abb. 12) an.

Vorbereitung

Um möglichst vielfältige Reflexionen zu erreichen, wurden eine Menge Spiegel über Gebrauchtmärkte gekauft und bei Freunden und Familie ausgeliehen. Insgesamt wurden somit ca. 20 Spiegel gesammelt. Optisch sind diese sehr verschieden: rund, eckig, klein, groß, mit hölzernen und metallenen Rahmen, ganz oder gesprungen. Damit wurde sichergestellt, dass für jede Bildgestaltung ein passender Spiegel zur Verfügung stand.

Geplant war ursprünglich, die gesamte Reihe in schwarzweiß aufzunehmen - beim Durchsehen und Bearbeiten der Bilder fiel dann aber die Entscheidung, die Bilder in Farbe zu lassen. Durch die Aufnahme in einem RAW-Format war das kein Problem.

Bei der Auswahl der Models war es mir wichtig, ein möglichst diverses Spektrum an Körpern und Personen abzubilden. Schlussendlich habe ich 3 Frauen und 2 Männer, einer davon transsexuell, fotografiert. Keines der Models arbeitet auch beruflich als solches, und nur 2 hatten Vorerfahrungen mit Aktfotografie. Ich habe bewusst auf professionelle Models verzichtet, da es mir wichtig war, Menschen zu fotografieren, die sonst eher selten vor der Kamera stehen. Es handelte sich um Freunde und Bekannte.

Der Hintergrund für die Fotoaufnahmen war meistens ein schlichter, schwarzer Papier-Hintergrund, den ich eingesetzt habe, um, gemeinsam mit schattenreicher Beleuchtung, eine Low-Key-Ästhetik zu erzielen. Die Ausnahme bilden einige Aufnahmen, in denen ich eine spiegelnde Wasseroberfläche benötigte. Damit das Wasser und der Hintergrund pechschwarz sind, wurden die Aufnahmen nachts gegen Mitternacht aufgenommen. Als Location dienten die Försterteiche im Lemgoer Stadtwald, die sich besonders durch ihre flachen Ufer angeboten haben.

Beleuchtet wurden die Bilder über Funk mit Systemblitzen der Marke Bowens sowie optisch mit Speedlights der Marke Yongnuo. Als Lichtformer habe ich Reflektoren, Softboxen sowie eine Beauty Dish verwendet.

Die meisten Bilder sind mit einer Nikon D750 und einem Tamron 24-70 2.4 G2 entstanden, einige allerdings auch mit einer Canon R6 und einem 24-105 f/4, die als Backup diente.

Durchführung

Bei den Fotoshootings selbst wurde vorab in einem kleinen Gespräch festgehalten, wie der Ablauf geplant ist. Dabei wurden auch klare Richtlinien für Aktshootings vorgegeben: Als Fotograf wird keines der Models angefasst. Wenn es um Verbesserungen wie beispielsweise das Richten von einzelnen Haarsträhnen o.ä. geht, wird vorher gefragt. Es stehen außerdem während des Shootings Bademäntel oder Handtücher zur Verfügung. Wenn sich das Model mit einer Pose oder aus einem anderen Grund unwohl fühlt, sind jederzeit Pausen möglich.

Begonnen wurden die Shootings mit Kleidung, damit sich die Models an die Situation gewöhnen können und eine Bindung zwischen Fotograf und Model aufgebaut werden kann.



Abb. 13+14: Aufbauten

Anschließend wurden die Bilder aufgenommen. Natürlich wurden bereits vorher Zielfotos geplant, jedoch wurde auch den Models Freiraum beim Posing gelassen. Spiegel und Posen wurden häufig gemeinsam ausgesucht. Ich vertrete die Meinung, dass Fotografie von Menschen nicht nur das Werk des Fotografen ist, sondern dass das Endergebnis ebenso von den Fotografierten abhängt.

Zur flexiblen Montage der Spiegel wurden C-Stands und Lichtstative verwendet, die mit Sandsäcken gegen das Umfallen gesichert wurden. Um die Richtung der Spiegel präzise einstellen zu können, wurden sie mit Manfrotto Friktionsarmen und Universalklemmen montiert. Eine Herausforderung waren ungewollte Spiegelungen. Natürlich wurde auch das Licht, das eigentlich nur das Model beleuchten sollte, vom Spiegel reflektiert. Um dem entgegenzuwirken, wurden helle Teile des Studios mit dunklen Stoffen abgedeckt.

Nachbearbeitung

Die Nachbearbeitung fand in Adobe Lightroom Classic und in Adobe Photoshop statt. Um die Bilder für den Druck zu skalieren, wurde außerdem Topaz Gigapixel AI verwendet.

Besonders bei Bild 3 mit den vielen Spiegeln war eine Bildretusche notwendig, da die Spiegel mit mehreren Stativen und Klemmen montiert waren, auch bei einigen anderen Bildern wurden Bereiche ausgeschwärzt, in denen Stative oder gar Teile

des Studios sichtbar waren. Bei allen Bildern wurde eine Frequenztrennung durchgeführt. Dabei wurden mit der "Dodge and Burn" Technik von Hand Bildbereiche aufgehellt bzw. abgedunkelt. Auf eine intensive Hautretusche wurde jedoch verzichtet, da eine idealisierte Haut nicht zur Bildgestaltung passte.

Es wurde einige Zeit mit der Look Entwicklung verbracht. Über das Color Grading Tool in Lightroom und die Farbbalance-Einstellungen in Photoshop wurden ein leichter Grünton in den Highlights, warme Mitteltöne und kühle Tiefen eingestellt. Die Sättigung in allen Bildern wurde gering gehalten. Kontraste, die durch die oft harte Lichtsetzung eh schon vorhanden waren, wurden noch in der Nachbearbeitung verstärkt. Ziel des Looks war es, menschliche Abgründe darzustellen. Eine große Inspiration für die Bildreihe ist die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper. Ich habe mich zuvor intensiv mit körperdysmorphen Störungen auseinandergesetzt und versucht, meine Assoziationen mit der Thematik in die Reihe einfließen zu lassen.

Ergebnisse

Präsentation der Fotografien

Hinweis: Für die Darstellung der Fotografien habe ich mich in diesem Teil für eine kommentarlose Auflistung entschieden, da meiner Meinung nach für jeden die eigene Interpretation die Richtige ist.



Abb. 15 (oben): Timo Schäferkordt, Rückblick, 2023

Abb. 16 (unten): Timo Schäferkordt, Lethargie, 2023



Abb. 17 (oben): Timo Schäferkordt, Durchschnittlich, 2023

Abb. 18 (unten links): Timo Schäferkordt, Splitter, 2023

Abb. 19 (unten rechts): Timo Schäferkordt, Nachts im Bad, 2023

Ergebnisse der Umfrage

Im Folgenden präsentiere ich die Ergebnisse der Umfrage. Einige Umfrageergebnisse wurden im Nachhinein entfernt, da es sich um Mehrfachabstimmungen handelte. An der Umfrage nahmen 128 Menschen teil, die Hälfte der Teilnehmer fielen in die Altersgruppe 18-24, weitere 40% gehörten der Altersgruppe 25-34 an. Wie im Methodik-Teil bereits erwartet haben viele junge Personen die Umfrage bearbeitet.

54,7% der Teilnehmer haben bereits einmal ein Selbstportrait mit explizitem bzw. sexuellem Inhalt erstellt und 18% haben auch schon einmal an einem Fotoshooting mit Fokus auf Akt- oder Boudoir Fotografie teilgenommen. Da die Umfrage unter anderem auch auf einer Model-Kartei veröffentlicht wurde, um mehr Erfahrungswerte mit Aktshootings zu sammeln, kann davon ausgegangen werden, dass diese Zahlen nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung ist.

Es haben 77,3% der Teilnehmer bereits einmal ein Nude Selfie zugesendet bekommen. 65% dieser Personen haben auch schon unerwünscht Bilder bekommen. Von einer fremden Person haben schon ~38% aller Teilnehmer einmal ein Nude Selfie bekommen. Nur etwas mehr, nämlich ca. 39% der Teilnehmer bekamen schon Bilder von einem Beziehungspartner.

Neun von zehn Frauen, die bereits einmal Nacktbilder bekommen haben, gaben an, dass sie auch unerwünschte Bilder bekommen haben. Im Vergleich gaben nur knapp vier von zehn der Männer, die schon einmal Nacktbilder bekommen hatten, an, dass diese unerwünscht waren.

Auf diesen ersten Teil, der sich an alle Teilnehmer richtete, wurde der zweite Teil nur Personen angezeigt, die bereits einmal Nacktbilder von sich selbst erstellt haben. Das betraf 70 der 128 ursprünglichen Teilnehmer oder 54,7%. Die folgenden Zahlen beziehen sich also auf diese 70, nicht auf alle Teilnehmer.

Sehr ausgeglichen war das Alter, in dem die Personen das erste Mal selbst Bilder von sich gemacht haben. Über 80% waren bei dem ersten Bild jünger als 23 Jahre, die Hälfte war 18 Jahre alt oder jünger und 21,4% waren unter 16 Jahre alt. Das Geschlecht scheint keine Auswirkungen darauf zu haben, ob Menschen nackte Selbstportraits von sich machen. Der Inhalt der Bilder ist vielfältig, die beliebtesten Motive sind teilweise Nacktheit (57,1%) und verdeckte Nacktheit (47,1%), dicht gefolgt von vollständiger Nacktheit (42,9%). In Reizwäsche haben sich 27,1% der

Teilnehmer bereits fotografiert. Bei sexuellen Handlungen wie beispielsweise Masturbation haben sich 17,1% der Teilnehmer schon aufgenommen.

Für viele ist das Aufnehmen von Nacktbildern aber eher selten: 34,3% gaben an, derzeit keine Nacktbilder aufzunehmen, die meisten (58,6%) machen monatlich oder seltener Aufnahmen. Nur wenige (7%) nehmen wöchentlich oder häufiger Nacktbilder auf.

Die meisten Menschen nehmen die Bilder für Partner auf und nicht für sich selbst. Auffällig ist, dass die Mehrheit von 77,8% der Männer angaben, Nacktbilder für Partner zu erstellen und nur 44,4% für sich selbst. Unterschiedlich ist es bei Frauen: hier gab die Mehrheit von 59,5% an, die Bilder für sich selbst zu machen und nur 56,8% für Partner.

Rund 54% der Menschen, die schon einmal Nacktbilder gemacht haben, versendet diese auch, das Geschlecht spielt dabei keine Rolle.

Anders sieht es aus, wenn die Versendung bereut wird. Von den Männern, die schon einmal Nacktbilder versendet haben, bereuen es ca. 11%, bei Frauen liegt die Zahl bei mehr als 37%. Gründe dafür gibt es viele: Von Erpressung, dass die Bilder weitergeschickt werden, über Angst, dass die Bilder ins Internet gestellt werden könnten, bis hin zu Mobbing während der Schulzeit wurden viele Gründe genannt (Assmann, 2020; Marwick, 2017).

Akt- und Boudoir

Der nachfolgende Teil der Umfrage behandelte Erfahrungen mit professionellen Akt- und Boudoir-Fotoshootings.

Insgesamt gaben 18% der Teilnehmer an, schon einmal an einem Aktshooting teilgenommen zu haben, ein knappes Drittel der Personen war männlich, der überwiegende Teil (56,5%) weiblich und ca. 8,7% non-binär/genderqueer. Die folgenden Zahlen beziehen sich auf die Teilnehmer, die bereits einmal für ein Shooting Modell gestanden haben.

Von den Menschen, die bereits einmal ein Akt- oder Boudoir Shooting gemacht haben, ist es bei 34,8% bisher bei einem Shooting geblieben, die anderen haben bereits für mehrere Shootings Model gestanden. 13% gaben an, zwei Shootings gemacht zu haben, 30,4% hatten bisher zwischen drei und fünf Shootings gemacht, 21,7% sogar mehr als das. Eine große Mehrheit hat außerdem angegeben, dass sie auch in Zukunft wieder ein Aktshooting machen würden.

Die meisten Shootings kann man dabei dem künstlerischen Vollakt zuweisen (73,9%), danach kommt Teilakt (65,2%), dann Boudoir (34,8%), Pornographie (17,4 %) und zuletzt freizügiger Akt (13%). Letztere wurden nur von Personen mit größerer Erfahrung angegeben: 75% der Teilnehmer, die angegeben hatten, schon mehr als 5 Aktshootings gemacht zu haben, haben auch schon einmal für Bilder mit pornografischen Inhalten gemodelt.

Die Bilder werden meist von einem Fotografen gemacht, viele geben auch an, mit dem Fotografen befreundet zu sein. Dass der Partner die Bilder macht, ist eher untypisch, nur 8,7% geben diese Option an.

Auf die Frage, ob die Befragten Hemmungen gehabt hätten, zu dem Shooting zuzusagen, haben ca. ein Drittel geantwortet, überhaupt keine Hemmungen gehabt zu haben, ein weiteres Drittel hatte eher keine Hemmungen und das letzte Drittel hatte etwas Hemmungen. Die Option "Ja, total." hat niemand der Befragten gewählt. Anschließend sollten die Teilnehmer einige Selbstaussagen über sich bewerten.

Die folgenden Aussagen konnten von 1-6 bewertet werden. 1 entsprach "Trifft nicht zu", 6 entsprach "Trifft voll zu". Es haben 18 Personen abgestimmt, die bereits einmal ein Aktshooting gemacht haben.

Aussage	Durchschnitt	Median
Das Shooting hat mir Spaß gemacht.	5,39	6
Ich mag meinen Körper so wie er ist.	4,28	4,5
Ich mag die Bilder, die bei dem Shooting von mir entstanden sind.	5	5
Das Shooting hat mir geholfen, meinen Körper mal aus einer anderen Perspektive zu sehen.	4,83	5,5
Ich bin seit dem Shooting zufriedener mit meinem Körper.	3,83	4
Ich würde auch wieder ein Aktshooting machen.	5,3	6

Korrelation zwischen Spaß beim Shooting und Anstieg der Zufriedenheit nach dem Shooting

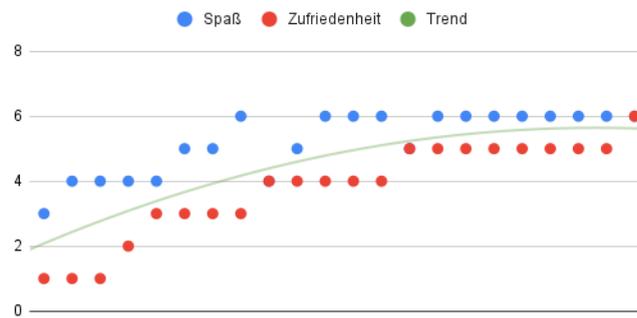


Abb. 20: Streudiagramm, Korrelation zwischen Antworten zu den Aussagen “Das Shooting hat mir Spaß gemacht.” und “Ich bin seit dem Shooting zufriedener mit meinem Körper.”

Auffällig ist, dass es eine Korrelation zwischen dem Spaß während des Shootings und der positiven Entwicklung der Zufriedenheit mit dem eigenen Körper nach dem Shooting zu geben scheint.

Die vollständige Umfrage ist im Anhang dieser Arbeit angefügt.

Diskussion

Selbstwert und soziale Medien

Menschen haben einen Drang danach, ihre eigenen Meinungen und Attribute zu beurteilen. Wenn diese Eigenschaften nicht objektiv bewertbar sind, vergleichen sich Menschen im Sozialgefüge untereinander (Festinger, 1954, S. 117–119).

Der Vergleich findet dabei normalerweise mit Menschen statt, die ähnliche Fähigkeiten und Meinungen aufweisen. Wenn sich die Vergleiche zu stark unterscheiden, tendieren Menschen dazu, die eigene Beurteilung zu verändern (Festinger, 1954, S. 121–122).

In Zeiten der Digitalisierung sind wir auf den sozialen Medien ständig einer Flut von Bildern und Informationen ausgeliefert. Dabei neigt jeder Mensch dazu, sich selbst für die Anerkennung anderer möglichst positiv darzustellen (Erhart, 2022; Faschingbauer, 2022), wodurch kein funktionierender Sozialvergleich zwischen dem eigenen Spiegelbild und den Bildern in sozialen Netzwerken stattfinden kann (Festinger, 1954). Auch gibt es in sozialen Medien durch Bewertungssysteme wie “Gefällt mir”-Angaben und “Followern” die Möglichkeit, Erfolg numerisch zu messen.

Ähnliches fand auch eine Studie in den USA heraus:

Bei Nutzung der Plattform Facebook finden sowohl aufwärts, als auch abwärtsgerichtete Sozialvergleiche statt. Jedoch überwiegen die aufwärtsgerichteten Vergleiche, also solche, bei denen die vergleichende Person die eigenen Attribute als niedriger einschätzt. Das führt insgesamt zu einer Verschlechterung des Selbstwerts der Teilnehmer (Vogel et al., 2014, S. 209–218).

Doch die sozialen Medien können sich auch positiv auf den Selbstwert auswirken: In einer Studie von 2001 wurden Erwachsene gebeten, ihr gegenwärtiges und ihr früheres Selbst in Bezug auf mehrere Merkmale (z.B. Selbst-Akzeptanz, positive Beziehungen, Charakterentwicklung) zu bewerten. Junge Menschen und Menschen mittleren Alters haben sich durchweg in der Gegenwart positiver gesehen als in der Vergangenheit (Wilson & Ross, 2001, S. 572). Ein ähnlicher Effekt und dabei eine Steigerung des Selbstwerts konnte auch beim Durchschauen vergangener Beiträge der eigenen Social-Media-Konten festgestellt werden (Vogel et al., 2014, S. 218).

Steigerung des Selbstwerts durch Aktfotografie

Hypothese: Durch das professionelle Fotografieren von Menschen wird ein ungleicher Sozialvergleich in sozialen Medien wieder vergleichbar gemacht.

Wie im vorangegangenen Teil beschrieben, führt der Vergleich zwischen dem eigenen Spiegelbild und den meist positiven Selbstdarstellungen anderer Menschen auf sozialen Plattformen zu einem verzerrten Selbstbild.

Eine Umfrage zur Zufriedenheit mit dem eigenen Körper aus dem Jahr 2018 zeigt: 31% der Deutschen sind "eher unzufrieden" mit ihrem Körper, 8% sogar "sehr unzufrieden". Die Hälfte der Teilnehmer gaben an, "Eher zufrieden" zu sein, nur 10% waren "sehr zufrieden" (Statista, 2018). Frauen sind außerdem eher von Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper betroffen als Männer (Bogner, 2016).

Professionelle Shootings können dabei helfen, den eigenen Körper mit anderen Augen zu sehen, wie aus den Ergebnissen der Umfrage deutlich wurde. Dabei haben die Teilnehmer auf einer Skala von eins bis sechs (Eins = Trifft nicht zu, Zwei = Trifft voll zu) im Median mit 5,5 bewertet, durch das Shooting ihren eigenen Körper in einer neuen Perspektive gesehen zu haben. Auch die Aussage, seit dem Shooting zufriedener mit dem eigenen Körper gewesen zu sein, bejahten viele (Md = 4).

Allerdings muss beachtet werden, dass in der Umfrage die meisten Teilnehmer eine mittlere bis hohe Zufriedenheit mit ihrem Körper haben (Md = 4,5). Es kann nicht gesagt werden, ob die hohe Körperzufriedenheit auf vergangenen Aktshootings zurückzuführen ist, oder ob Menschen mit einer niedrigen Körperzufriedenheit tendenziell eher nicht dazu bereit sind, an einem Aktshooting teilzunehmen.

Letzte Annahme kann auch von der *Cognitive Dissonance Theory* (Festinger, 1957) bestätigt werden: Bei einem negativen Selbstbild führt die Handlung, sich nackt fotografieren zu lassen, zu einer dissonanten Kognition.

Der Fotograf bei einem solchen Shooting ist dabei ebenso wichtig: Es wurde eine Korrelation zwischen dem Spaß während des Shootings und dem anschließenden Anstieg der Körperzufriedenheit festgestellt. Ob wirklich eine Kausalität existiert, müsste allerdings in einer tiefergehenden Studie geprüft werden.

Im qualitativen Teil der Umfrage wurde von mehreren Personen hervorgehoben, dass ihnen während des Shootings besonders die lockere Atmosphäre und das Vertrauen zum Fotografen wichtig waren.

Näher untersucht werden müsste außerdem, welchen Einfluss die Bildgestaltung auf die Körperzufriedenheit hat. Es ist wahrscheinlich, dass die ungeschönten, wenig schmeichelhaften Darstellungen wie von Juergen Teller (Ames, 2021) eine andere Wirkung haben als die auf Formen, Licht und Schatten reduzierten Bilder von Edward Weston (Matharu, 2017; Roi, 2022). Ohne weitere Daten lassen sich hier aber nur Mutmaßungen anstellen.

Nude selfies und body positivity

Während ein Perspektivwechsel auf den eigenen Körper durch die Augen eines Fotografen befreiend sein kann, berichten viele Menschen von ähnlichen Effekten durch die Aufnahme von sogenannten Nude Selfies. Das Anfertigen von nackten Selbstportraits ist dabei keine Erfindung des 21. Jahrhunderts, sondern in der Kultur- und Menschheitsgeschichte fest verankert (Corinne, 2002; Williams, 2021).

Unterschieden werden muss aber zwischen verschiedenen Arten von Nude Selfies: Zweifellos dient ein Foto, beispielsweise zu medizinischen Zwecken, einem anderen Zweck als ein Bild, das an einen romantischen Partner verschickt werden soll.

Nude selfies können auch ein Weg sein, sich selbst auszudrücken. Einige Nutzer in sozialen Netzwerken versuchen gezielt durch Abbildung von verschiedensten Körpertypen den menschlichen Körper zu normalisieren. Dabei geht es ausdrücklich nicht um eine Erotik-Darstellung, sondern um den unsexualisierten Körper (Hagen, 2018). Auch dadurch kann ein normalisierter Sozialvergleich wieder stattfinden (Festinger, 1954). Nach der *self-perception theory* (Bem, 1972) bilden wir unser Selbstbild nach der Selbstbeobachtung unserer Emotionen, Attitüde und Handlungen. Wer die eigenen nude selfies zelebriert, kann somit auch den eigenen Selbstwert stärken.

Fazit

Implikationen

Die Diskussion über Selbstwert und soziale Medien zeigt, dass Menschen einen natürlichen Drang haben, sich selbst zu bewerten und mit anderen zu vergleichen (Festinger, 1954). Dieser Vergleich kann dazu führen, dass der Selbstwert beeinflusst wird, insbesondere in Zeiten der Digitalisierung und der sozialen Medien. Soziale Plattformen fördern oft das Bestreben, sich in einem positiven Licht zu präsentieren, was den realistischen Sozialvergleich erschwert (Erhart, 2022; Faschingbauer, 2022; Festinger, 1954).

Studien haben gezeigt, dass die Nutzung von Plattformen wie Facebook zu einem vermehrten Aufwärtsvergleich führen kann, bei dem Menschen ihre eigenen Attribute negativer bewerten als die anderer (Festinger, 1954; Vogel et al., 2014). Dennoch können soziale Medien auch positive Auswirkungen auf den Selbstwert haben, da sie Menschen ermöglichen, ihr gegenwärtiges Selbst positiver wahrzunehmen und ihre persönliche Entwicklung zu reflektieren (Vogel et al., 2014, S. 218; Wilson & Ross, 2001, S. 572).

Die Hypothese, dass professionelle Aktfotografie den Selbstwert positiv beeinflussen kann, wird durch die Umfragedaten gestützt. Menschen, die an solchen Shootings teilgenommen haben, berichten von einem neuen Blickwinkel auf ihren eigenen Körper und einer gesteigerten Zufriedenheit (s. Diskussion). Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass die Studienteilnehmer bereits eine relativ hohe Körperzufriedenheit aufwiesen.

Um genauere Angaben machen zu können, werden größer angelegte quantitative Studien benötigt, die den Selbstwert der Teilnehmer vor und nach Aktshootings erfassen können.

Auch Nude Selfies können unter bestimmten Umständen helfen, den Selbstwert zu steigern (siehe Diskussion). Kampagnen für Körpervielfalt in sozialen Medien sorgen für mehr Bewusstsein und machen realistische soziale Vergleiche möglich (Bem, 1972; Corinne, 2002; Festinger, 1954; Hagen, 2018; Williams, 2021).

Insgesamt verdeutlicht die Diskussion, dass Selbstwert und soziale Medien eng miteinander verknüpft sind. Es ist wichtig, sich bewusst zu sein, wie soziale

Plattformen den Selbstwert beeinflussen können, und darüber nachzudenken, wie man sie positiv für die Förderung eines gesunden Selbstbilds nutzen kann. Weitere Forschung ist jedoch erforderlich, um die vielfältigen Einflüsse von Selbstwert und Medien genau zu verstehen.

Kritische Reflektion und Limitationen

Eine große Einschränkung der Arbeit ist die Anzahl der teilnehmenden Personen in der Umfrage. Zwar gab es 128 Teilnehmer, jedoch haben nur 70 dieser Teilnehmer bereits einmal explizite Selbstportraits und nur 22 bereits ein Aktshooting gemacht. Dadurch sind diese Bereiche der Umfrage unterrepräsentiert.

Eine weitere Verfälschung der Umfrage entsteht natürlich durch die Kanäle, in denen die Umfrage verbreitet wurde. Dadurch, dass viele Studenten, insbesondere solche der Medienproduktion, bereits einmal Modell gestanden haben, könnte das Interesse an Aktfotografie und das Verhältnis zu Selbstportraits unterschiedlich zur Gesamtpopulation sein.

Die Umfrage wurde außerdem auf Websites wie der Model-Kartei, einer deutschsprachigen Kartei für Fotografen und Models, verbreitet. Durch diese Einwirkung ist auch die professionelle Sicht auf Fotografien mit Akt- oder Teilakt Darstellungen in der Studie repräsentiert, jedoch haben professionelle Models möglicherweise eine andere Meinung zu Aktfotografie als andere Menschen.

Zuletzt ist während der Diskussion aufgefallen, dass einige Angaben, die für die Arbeit interessant gewesen wären, in der Umfrage nicht abgefragt wurden. Dazu zählt beispielsweise eine feinere Auflösung der Gründe von Menschen, die Nude Selfies von sich selbst machen, aber auch eine standardisierte Erhebung des Selbstwertgefühls wie die Rosenberg-Skala (siehe Definitionen).

Um diese Daten auszugleichen, musste auf andere Umfragen zurückgegriffen werden.

Zuletzt muss auch der deutsche Kulturkreis berücksichtigt werden, in dem die Umfrage durchgeführt wurde. Andere Kulturen haben möglicherweise eine andere Sichtweise auf Nacktheit, Kunst und die Selbstwahrnehmung.

Literaturverzeichnis

- Ames, K. (2021, Oktober 3). On Photography: Juergen Teller, 1964-present. *Photofocus*.
<https://photofocus.com/inspiration/on-photography-juergen-teller-1964-present/>
- Anatomy Films. (2017, Oktober 24). *Juergen Teller I know we are a film photography site and I wrote about JT*. <https://www.anatomyfilms.com/juergen-teller-growth/>
- Armstrong, C. (2002). This Photography Which Is Not One: In the Gray Zone with Tina Modotti. *October*, 101, 19–52.
- Assmann, D. (2020). *Gefährlicher Trend oder neue Form sexueller Selbstentfaltung?*
- Baumberger, A. (2012). *Sein und Können Stabilität und Höhe des persönlichen Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens.pdf*.
- Bem, D. J. (1972). Self-Perception Theory. In *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 6, S. 1–62). Elsevier.
[https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60024-6](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60024-6)
- Bogner, M. (2016). „Bin ich normal?“ – So zufrieden sind junge Menschen mit ihrem Körper.
<https://www.zeit.de/zett/liebe-sex/2016-11/bin-ich-normal-so-zufrieden-sind-junge-menschen-mit-ihrem-koerper>
- Broz, B. (2022, Februar 17). *How Many Photos Are There? (Statistics & Trends in 2023)*. <https://photutorial.com/photos-statistics/>
- Clark, K. (1956). *The nude; a study in ideal form*. [New York] Pantheon Books.
<http://archive.org/details/nudestudyinideal0000clar>
- Corinne, T. A. (2002). *Subjects of the Visual Arts: Nude Females*.
- Cotter, H. (2016, März 31). Why Mapplethorpe Still Matters. *The New York Times*.

<https://www.nytimes.com/2016/04/01/arts/design/why-mapplethorpe-still-matters.html>

Cwynar-Horta, J. C. (2016). *Documenting Femininity: Body-Positivity and Female Empowerment on Instagram*. <http://hdl.handle.net/10315/32785>

Dorsch. (2022). *Selbstvertrauen im Dorsch Lexikon der Psychologie*.
<https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/selbstvertrauen>

Duden. (2023). *Sexting* | Duden. Duden.
<https://www.duden.de/node/239795/revision/1248836>,
<https://www.duden.de/rechtschreibung/Sexting>

Eadweard Muybridge: Ein Pionier der Kunst und Wissenschaft | Barnebys Magazin.
(2017, Dezember 20). Barnebys.de.
<https://www.barnebys.de/blog/eadweard-muybridge-ein-pionier-der-kunst-und-wissenschaft>

Erhart, M. (2022, August 6). *Die Wirkmacht geschöner Selfies und manipulierter Fotos*. DER STANDARD.
<https://www.derstandard.de/story/2000137983240/die-wirkmacht-geschoenter-selfies-und-manipulierter-fotos>

Faschingbauer, F. (2022). *Digitale Medien und soziale Anerkennung*.

Festinger, L. (1954). A Theory of Social Comparison Processes. *Human Relations*, 7(2), 117–140. <https://doi.org/10.1177/001872675400700202>

Festinger, L. (1957). *A Theory of Cognitive Dissonance*. Stanford University Press.
<https://doi.org/10.1515/9781503620766>

Fischer, P., Asal, K., & Krueger, J. I. (2013). Der Mensch als rationalisierendes Wesen: Kognitive Dissonanz und Selbstrechtfertigung. In P. Fischer, K. Asal, & J. I. Krueger, *Sozialpsychologie für Bachelor* (S. 15–27). Springer Berlin

Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-30272-5_2

Hagen, T. (2018, Oktober 18). *Body Positivity auf Instagram: Nude Selfies für mehr Selbstliebe.*

<https://www.cosmopolitan.de/body-positivity-auf-instagram-nude-selfies-fuer-mehr-selbstliebe-84413.html>

Hinrichsen, J. (2020). *Erfinder, Unternehmer, Totschläger: Vor 190 wurde der Foto-Pionier Eadweard Muybridge geboren.*

<https://www.monopol-magazin.de/eadweard-muybridge>

Kiniulis, K. (2022, Juli 22). How Many Selfies Are Taken a Day in 2023? Selfie Stats.

Ekspose. <https://www.ekspose.com/selfie-statistics/>

Koetzle, H.-M., & Kenna, M. (2021). *Ruth Bernhard. Fotografien—Photographies.*

Wasmuth.

<https://wasmuth-verlag.de/shop/kunst-fotografie/fotografie/ruth-bernhard-fotografien-photographies/>

Kürten, J. (2020). *Helmut Newton's fashion photography revolution – DW – 07/07/2020.*

<https://www.dw.com/en/provocative-and-influential-helmut-newtons-fashion-photography-revolution/a-54068419>

Laurenz, N. (2020, Mai 20). Warum verschicken Männer ungefragt Dickpics? *Der Spiegel.*

<https://www.spiegel.de/psychologie/dickpics-warum-maenner-frauen-ungefragt-penisbilder-schicken-a-7abdb8f3-7f8d-46e0-8a32-ce3bf63d3fcd>

Leber, S. (2012, September 16). Globale Bewegung: Die Nacktivistin. *Der Tagesspiegel Online.*

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/die-nacktivistin-2200888.html>

- Leinfelden-Echterdingen, K. M. G. (o. J.). *Akt (Kunst) aus dem Lexikon* | *wissen.de*.
Abgerufen 25. September 2023, von <https://www.wissen.de/lexikon/akt-kunst>
- Lim, J. S. (2023). *The Photographic Construction of Kissing, Late 19th to Mid-20th Centuries*. 1(1).
- Lubow, A. (2019, Juli 25). Has Robert Mapplethorpe's Moment Passed? *The New York Times*.
<https://www.nytimes.com/2019/07/25/arts/design/robert-mapplethorpe-guggenheim.html>
- Lueger, M. (2017). *Sexting unter Jugendlichen—Betrachtung des Phänomens und seiner Konsequenzen aus technischer, rechtlicher und sozialer Sicht*.
- Lüpke, M. von. (2014, Oktober 24). Leica Kamera wird 100 Jahre. *Der Spiegel*.
<https://www.spiegel.de/geschichte/leica-kamera-wird-100-jahre-a-998329.html>
- Marwick, A. E. (2017). Scandal or sex crime? Gendered privacy and the celebrity nude photo leaks. *Ethics and Information Technology*, 19(3), 177–191.
<https://doi.org/10.1007/s10676-017-9431-7>
- Matharu, A. (2017, Juni 27). This Week's Photo—Pepper No. 30—Edward Weston. *Medium*.
<https://medium.com/@arshdeep.nz/this-weeks-photo-pepper-no-30-edward-weston-573caa514f51>
- Meltzer, S. (2013). *A Woman's Eye: How Imogen Cunningham broke through gender barriers to help redefine modern photography*.
<https://www.imaging-resource.com/news/2013/08/23/womans-eye-how-photographer-imogen-cunningham-broke-through-gender-barriers>
- Michels, P. (2022, Januar 23). *Was ist Daguerreotypie*. Peter Michels.
<https://peter-michels.ch/fotodidaktik/fototechniken/was-ist-daguerreotypie/>

- Nair, N. (2018, Dezember 20). Of the Nude Self-Portrait. *Open The Magazine*.
<https://openthemagazine.com/cover-stories/new-year-2019-issue/of-the-nude-self-portrait/>
- Poeschel, S. (2014). *Starke Männer - schöne Frauen: Die Geschichte des Aktes*. von Zabern.
- PONS. (o. J.). *nude photography—Translation from English into German | PONS*. Abgerufen 26. September 2023, von
<https://en.pons.com/translate/english-german/nude+photography>
- PsyCuriosity (Regisseur). (2018, Juli 4). *Theorie der Kognitiven Dissonanz—Was ist Kognitive Dissonanz?* <https://www.youtube.com/watch?v=F8UReQiBEOM>
- PsyCuriosity (Regisseur). (2020, August 12). *Soziale Vergleiche*.
<https://www.youtube.com/watch?v=Mz8yA9UrDG0>
- Pullmann, H., & Allik, J. (2000). The Rosenberg Self-Esteem Scale: Its dimensionality, stability and personality correlates in Estonian. *Personality and Individual Differences*, 28(4), 701–715.
[https://doi.org/10.1016/S0191-8869\(99\)00132-4](https://doi.org/10.1016/S0191-8869(99)00132-4)
- Robinson, M. D. (2022). *What You Don't Know About the World's Oldest Photograph | Art & Object*.
<https://www.artandobject.com/news/what-you-might-not-know-about-worlds-oldest-photograph>
- Roi, V. (2022). *Der weibliche und der männliche Blick in der Aktfotografie: Genderfragen in der Bildanalyse von verschiedenen Standpunkten beleuchtet: gender issues in image analysis examined from different points of view / vorgelegt von Vanessa Roi, BA*.
<http://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/8286037>

- Rosen, C. (2016). *Kim Kardashian: „Nude selfies till I die“*. EW.Com.
<https://ew.com/article/2016/05/17/kim-kardashian-nude-selfies-till-i-die/>
- Rüdebusch, F. (2014, Juni 5). *Von Selfies und Softies* | GfDS.
<https://gfds.de/von-selfies-und-softies/>
- Schütz, A., & Röhner, J. (2023). *Selbstwert im Dorsch Lexikon der Psychologie*.
<https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/selbstwert>
- Shipton, W. (2021, August 9). *Was Helmut Newton a feminist or pervert? Inside Imaging*.
<https://www.insideimaging.com.au/2021/helmut-newton-feminist-or-pervert/>
- Spektrum.de. (2000). *Selbstwahrnehmung*. LEXIKON DER PSYCHOLOGIE.
<https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/selbstwahrnehmung/13995>
- Statista. (2017, August 31). *Infografik: Immer mehr Fotos dank Smartphones*.
Statista Daily Data.
<https://de.statista.com/infografik/10908/weltweit-gemachte-fotos>
- Statista. (2018). *Zufriedenheit mit dem eigenen Körper in Deutschland 2018*.
Statista.
<https://de.statista.com/prognosen/857878/umfrage-in-deutschland-zur-zufriedenheit-mit-dem-eigenen-koerper>
- Stremmel, K. (2010). *Hippolyte Bayards Selbstportrait als Ertrunkener*.
https://www.museenkoeln.de/portal/bild-der-woche.aspx?bdw=2010_38
- Sylvie Blum's Interview*. (2018, Dezember 12). FotoTV.
<https://echofinearts.com/video/37/>
- Szarkowski, J. (2005). *Alfred Stieglitz | American Photographer, Modernist & Art Activist* | Britannica. <https://www.britannica.com/biography/Alfred-Stieglitz>
- Vogel, E. A., Rose, J. P., Roberts, L. R., & Eckles, K. (2014). Social comparison,

social media, and self-esteem. *Psychology of Popular Media Culture*, 3(4), 206–222. <https://doi.org/10.1037/ppm0000047>

Williams, H. (2021). *Is the nude selfie a new art form?*

<https://www.bbc.com/culture/article/20210311-a-cultural-history-of-the-nude-selfie>

Wilson, A. E., & Ross, M. (2001). From chump to champ: People's appraisals of their earlier and present selves. *Journal of Personality and Social Psychology*, 80(4), 572–584. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.80.4.572>

Abbildungsverzeichnis

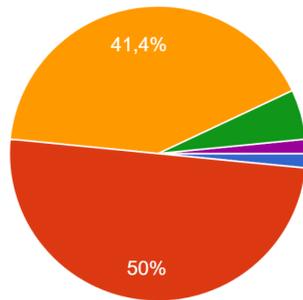
Abb. 1: Hippolyte Bayard, Selbstportrait als Ertrunkener, 1840.....	6
Abb. 2: Eadweard James Muybridge, Woman Walking Down Steps, 1887.....	7
Abb. 3: Edward Weston, Charis, Santa Monica, 1936.....	8
Abb. 4: Edward Weston, Pepper No. 30, 1930.....	8
Abb. 5: Ruth Bernhard, In the Box (Horizontal), 1962.....	9
Abb. 6: Ruth Bernhard, Two Forms, 1963.....	10
Abb. 7: Ruth Bernhard, Two Leaves, 1952.....	10
Abb. 8: Helmut Newton, Self Portrait with Wife and Models, 1981.....	11
Abb. 9: Robert Mapplethorpe, Brian Ridley and Lyle Heeter, 1979.....	12
Abb. 10: Juergen Teller, Versace Heart, 1996.....	13
Abb. 11: Sylvie Blum, Angela Rides the Lion, 2008.....	14
Abb. 12: Moodboard.....	23
Abb. 13: Aufbauten.....	25
Abb. 14: Aufbauten.....	25
Abb. 15: Timo Schäferkordt, Rückblick, 2023.....	27
Abb. 16: Timo Schäferkordt, Lethargie, 2023.....	27
Abb. 17: Timo Schäferkordt, Durchschnittlich, 2023.....	28
Abb. 18: Timo Schäferkordt, Spitter, 2023.....	28
Abb. 19: Timo Schäferkordt, Nachts im Bad, 2023.....	28
Abb. 20: Streudiagramm, Korrelation zwischen Antworten zu den Aussagen “Das Shooting hat mir Spaß gemacht.” und “Ich bin seit dem Shooting zufriedener mit meinem Körper.”.....	32

Anhänge

Umfrage Ergebnisse

Wie alt bist du?

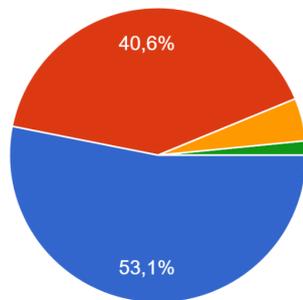
128 Antworten



- Unter 18
- 18 bis 24
- 25 bis 34
- 35 bis 50
- über 50

Welchem Geschlecht ordnest du Dich zu?

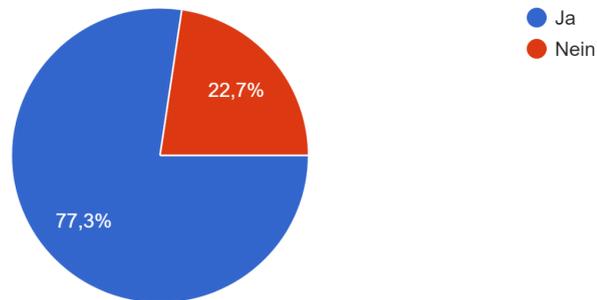
128 Antworten



- weiblich
- männlich
- non-binär/genderqueer
- kein Geschlecht
- keine Angabe

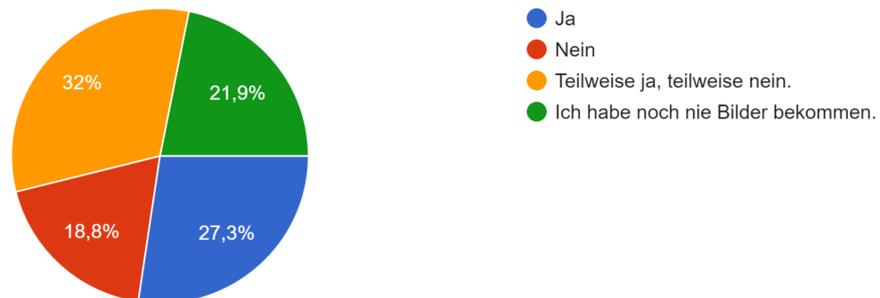
Hast du bereits einmal Bilder mit sexuellem Inhalt bekommen? (z.B. Nacktbilder)

128 Antworten



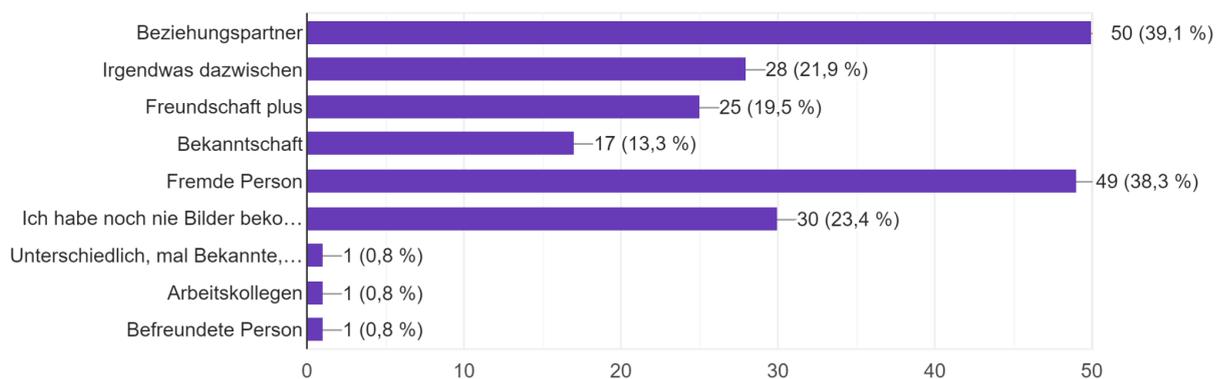
Wenn ja, waren sie erwünscht?

128 Antworten



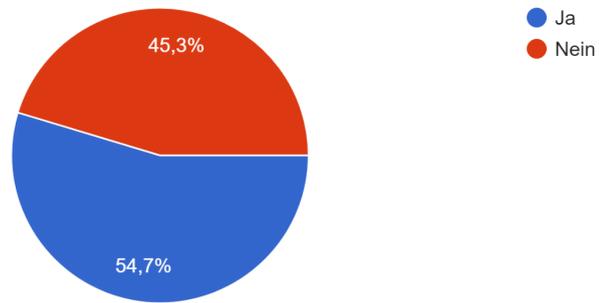
In welchem Verhältnis standst du zu der Person, die dir Bilder geschickt hat?

128 Antworten



Hast du schon mal von dir selbst Bilder mit sexuellem Inhalt erstellt? (z.B. nackte Selfies)

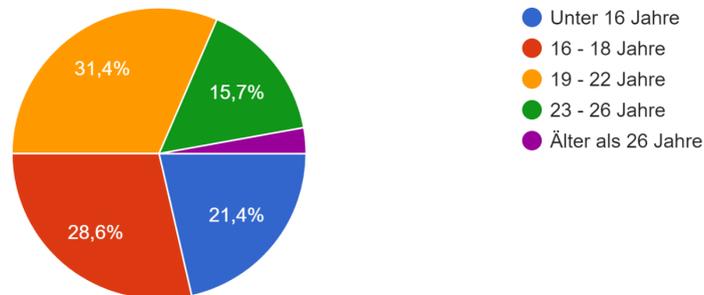
128 Antworten



Der folgende Abschnitt wurde nur von Teilnehmern beantwortet, die die vorhergegangene Frage mit "Ja" beantwortet haben.

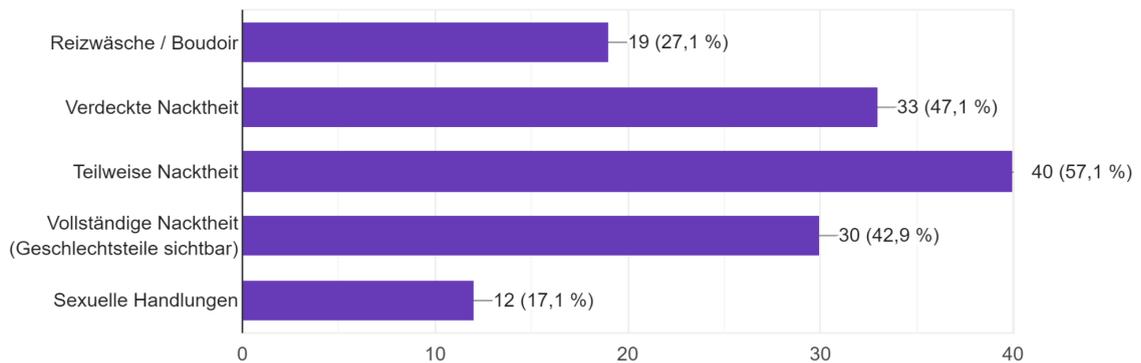
Wie alt warst Du als das erste mal ein Bild mit sexuellem Inhalt erstellt hast?

70 Antworten



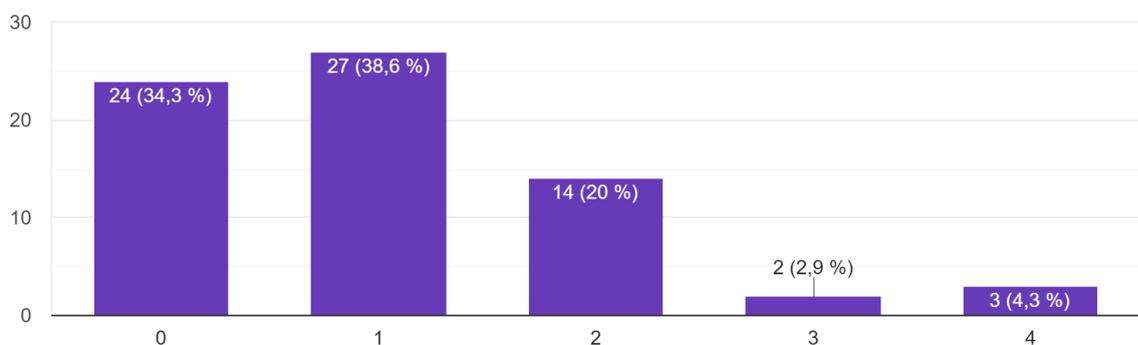
Was war auf dem Bild bzw. den Bildern zu sehen? (Mehrfachnennung möglich)

70 Antworten



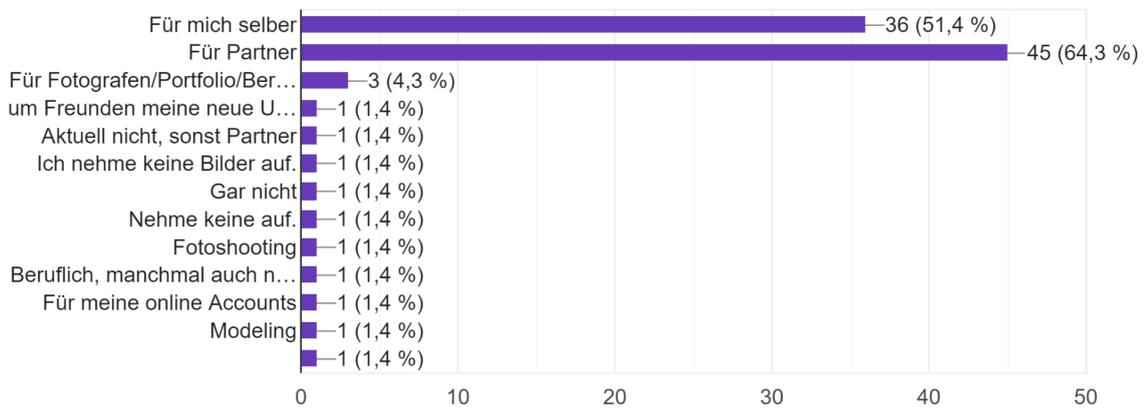
Wie oft nimmst Du derzeit Bilder auf, in denen Du teilweise oder vollständig nackt zu sehen bist? 4 = häufiger 3 = wöchentlich 2 = monatlich 1 = seltener 0 = Nie

70 Antworten



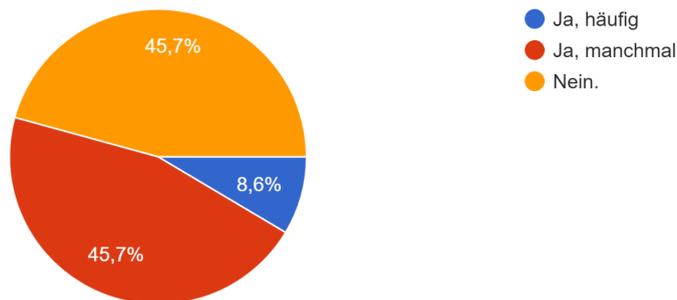
Aus welchem Grund hast du die Bilder aufgenommen?

70 Antworten



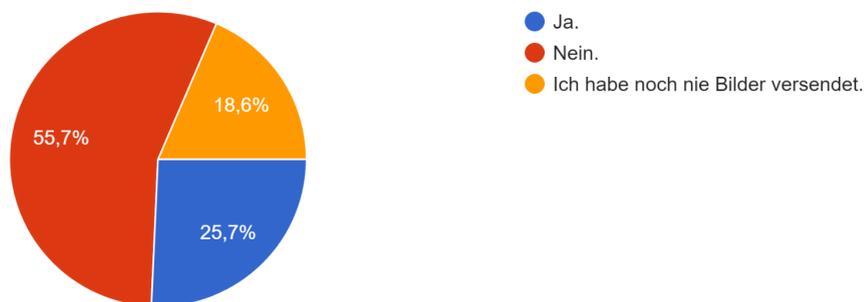
Versendest du die Bilder?

70 Antworten



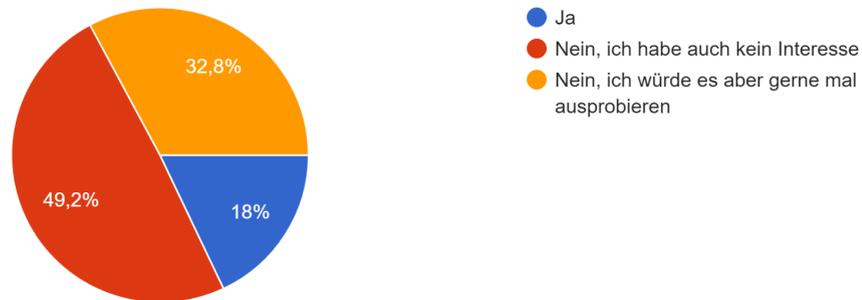
Hast du es einmal im Nachhinein bereut, explizite Bilder zu versenden?

70 Antworten

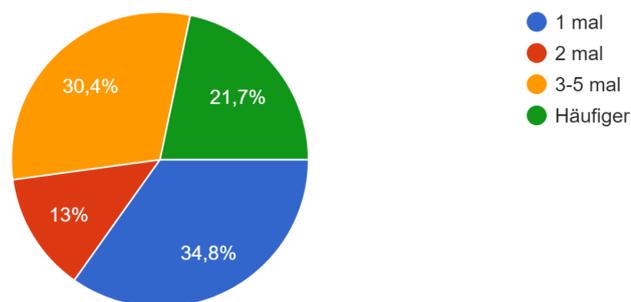


Die folgende Frage war wieder für alle Teilnehmer sichtbar. Der anschließende Teil wurde nur angezeigt, wenn auf die Frage mit "Ja" geantwortet wurde.

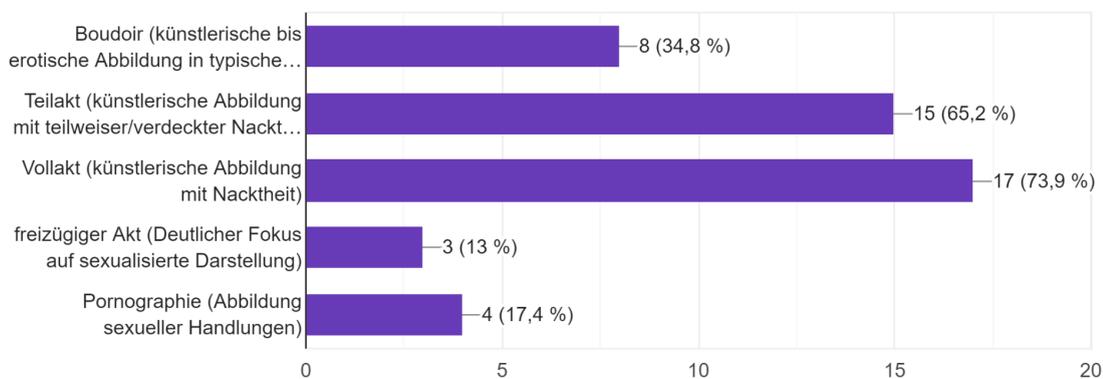
Hast du schon einmal als Model ein Shooting mit Fokus auf Akt- oder Boudoir-Fotografie gemacht?
128 Antworten



Wie häufig hast du bereits Shootings dieser Art gemacht?
23 Antworten

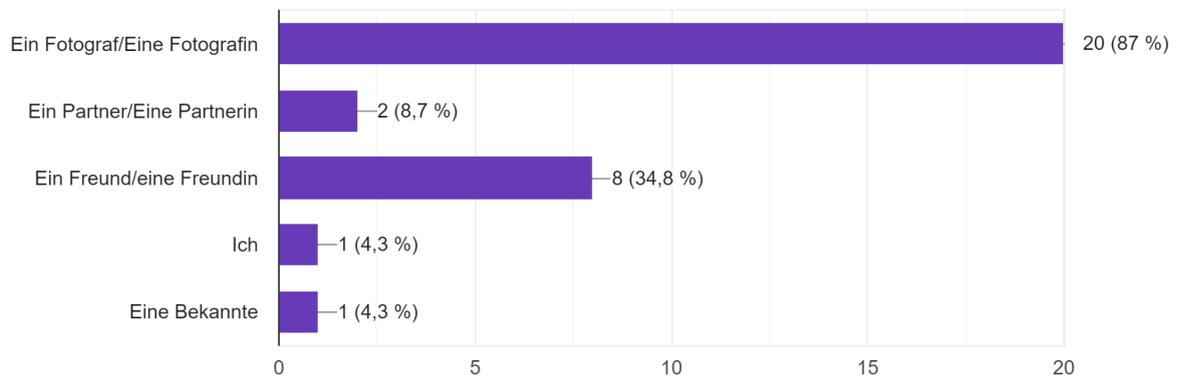


Welchem Genre würdest du die Fotografien zuordnen?
23 Antworten



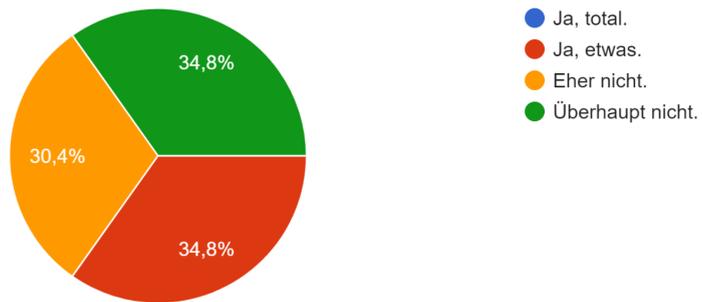
Wer hat das oder die Shootings durchgeführt?

23 Antworten



Hattest du Hemmungen zu dem Shooting zuzusagen bzw. nach einem Shooting zu fragen?

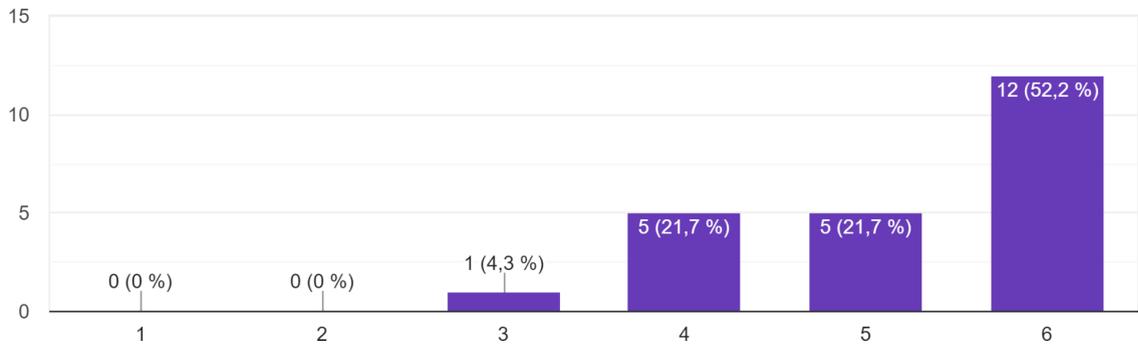
23 Antworten



Bei den folgenden Fragen wurden die Teilnehmer gebeten, selbst ihre Einschätzung über diese Selbstaussagen zu treffen. 1 = Trifft nicht zu, 6 = Trifft voll zu.

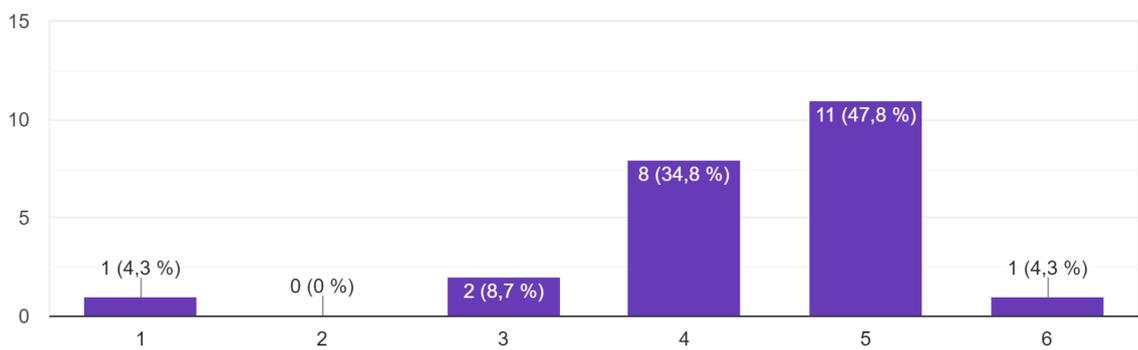
Das Shooting hat mir Spaß gemacht.

23 Antworten



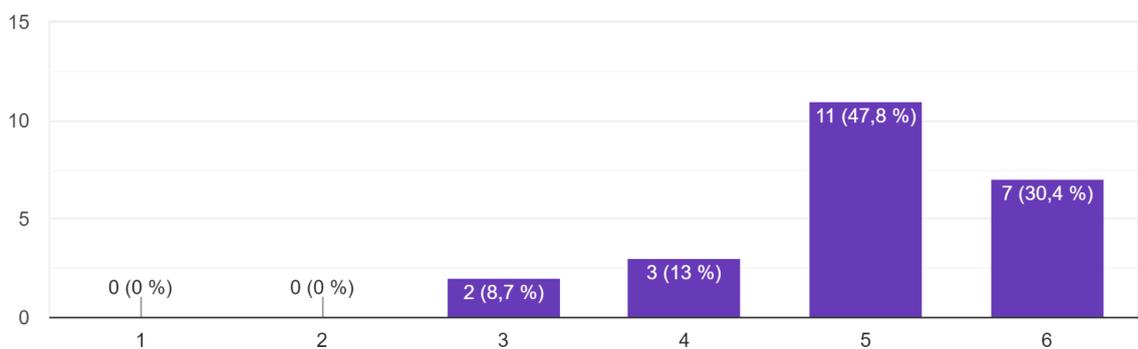
Ich mag meinen Körper so wie er ist.

23 Antworten



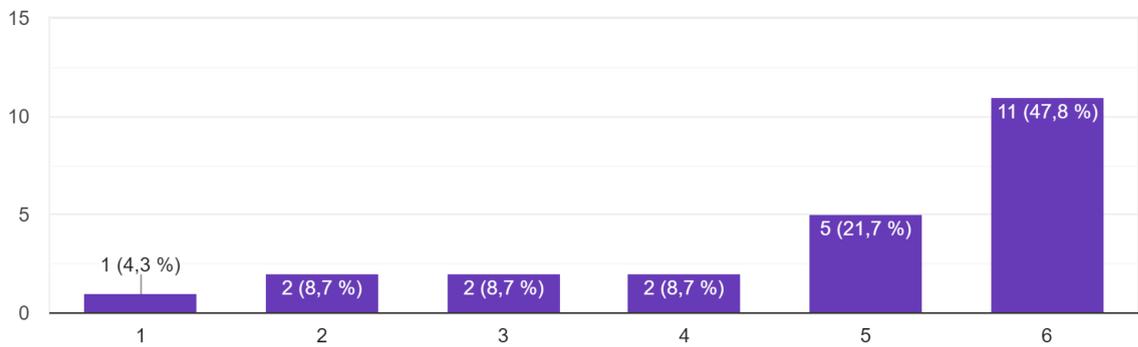
Ich mag die Bilder, die bei dem Shooting von mir entstanden sind.

23 Antworten



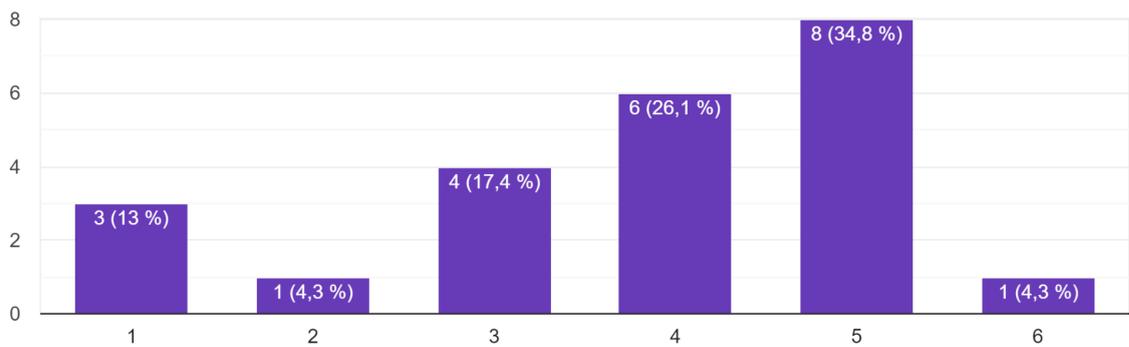
Das Shooting hat mir geholfen, meinen Körper mal aus einer anderen Perspektive zu sehen.

23 Antworten



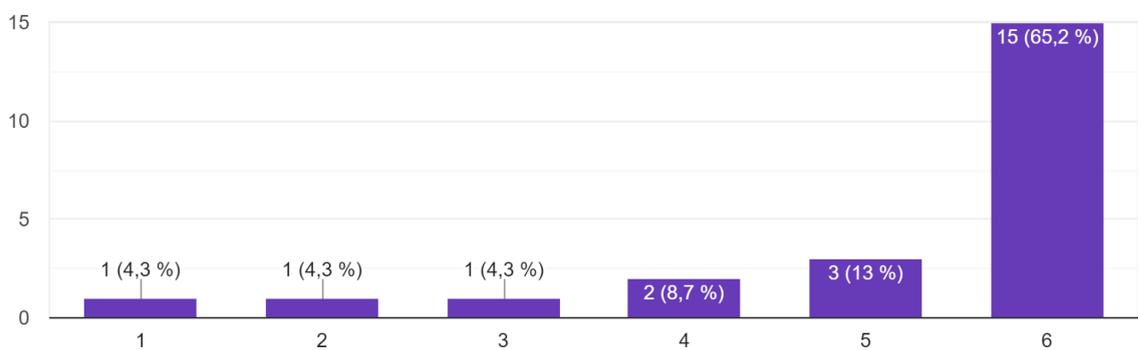
Ich bin seit dem Shooting zufriedener mit meinem Körper.

23 Antworten



Ich würde auch wieder ein Aktshooting machen.

23 Antworten



Nicht abgebildet sind einige Fragen, in denen die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, freie Texte einzugeben. Die Antworten wurden in Kategorien sortiert und in der Arbeit berücksichtigt.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe angefertigt, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Lemgo, den 26.09.2023



(Unterschrift)